Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 733.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 19. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Der Papst und das — Universum!

Nach der uns gestern aus Rom zugegangenen telegraphischen Depesche hat der Papst die italienischen Pilger am 16. d. M. in der Peterskirche empfangen und an dieselben eine Ansprache gerichtet, in welcher er unter Anderem sagte, daß, jedenfalls nur nach seiner Meinung, „die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes nothwendig ist für das ganze — Universum!" Diese mit der dem Ultramontanismus eigenthümlichen Bescheidenheit ausgesprochene Behauptung stimmt weder mit den greifbaren Thatsachen, noch mit den eigenen Worten des römischen Pontifex, die er weiter noch bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, ganz überein. Wenn wir nicht das ganze Universum, sondern nur einen verschwindend kleinen Theil desselben, unsere winzige Erdkugel in Betracht ziehen, so finden wir, daß alle anderen Religionen unseres Erdballs merkwürdig wenig Notiz davon nehmen, ob und wie viel „Freiheit und Unabhängigkeit der Papst für sich als wünschenswerth erachtet. Wir wollen gar nicht einmal untersuchen, wie die tausend Millionen Menschen unserer Erde über diese Nothwendigkeit überhaupt denken, und nur die Thatsache erwähnen, daß nicht einmal die Bekenner der christlichen Religion über die vom Papste hervorgehobene Nothwendigkeit einerlei Meinung mit ihm sind. Ziehen wir aber in nähere Erwägung, daß der Papst nur deshalb nicht „frei und unabhängig" ist, wie er sagt, weil er es selbst so haben will, so können seine Worte nur die Bedeutung haben, wie es auch wirklich der Fall ist, daß er mit den Begriffen Freiheit und Unabhängigkeit den Begriff des materiellen, des politischen Besitzes der weltlichen Herrschaft verbindet. Ohne etwa untersuchen zu wollen, ob und in wie weit die vom Papste beanspruchte „Freiheit und Unabhängigkeit" nicht einmal für das Universum, sondern nur für den Lauf der Handvoll Kometen, die binnen einer kurzen Zeit in einem Winkelchen des „Universums" aufgetaucht sind, nothwendig sei, müssen wir die unbestreitbare Thatsache anführen, daß, ganz abgesehen von allen übrigen Konfessionen der christlichen Kirche, selbst diejenigen Katholiken, welche die Fähigkeit haben, sich ihre eigene Ansicht zu bilden, und den bürgerlichen Muth besitzen, dieselbe auch auszusprechen, der Meinung sind, daß das Wesen des Papstthums und das Wesen einer weltlichen Herrschaft ganz verschiedene Begriffe sind. Haben nicht katholische Publizisten und Blätter so oft und unumwunden die Ansicht ausgesprochen, daß der Papst durch die Loslösung von den Sorgen und weltlichen Rücksichten, die von einer weltlichen Herrschaft unzertrennlich sind, erst recht unabhängig und — als reiner Kirchenfürst — noch mächtiger geworden sei? Waren es etwa nicht auch Katholiken, die den Papst der Sorgen um die weltliche Herrschaft entledigten, wie auch diejenigen, welche die Säkularisation seines Staates guthießen, genehmigten und bestätigten? Haben etwa katholische Mächte, wie Frankreich, Oesterreich, Spanien u. s. w., Proteste, Einwendungen und Vorbehalte dagegen erhoben?

Christus hat gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, noch weniger hat er einen Satz ausgesprochen, daß diejenigen, die sich zu seinen Stellvertretern ernannt haben, Fürsten dieser Welt sein müssen. Worauf basirt denn der weltliche Besitztitel?

Weiter sagte der Papst noch die folgenden, in der Depesche unseres gestrigen Morgenblattes angegebenen Worte, die wir hier wiederholen, um desto leichter diejenigen Bemerkungen, zu welchen sie herausfordern, daran knüpfen zu können:

„Während man alle Mittel versucht, den Glauben des italienischen Volkes zu ersticken, kommt Ihr zu beweisen, daß Italien tief katholisch ist; während man sagt, der Papst sei ein Feind Italiens, verkündigt Ihr, daß der Papst der Freund Eures Vaterlandes ist. Ihr lasset sehen und begreifet, daß die fürchterlichste Gefahr für Italien in den Versuchen der Sekten liegt, den Katholizismus aus Italien zu verdrängen. Diese Versuche manifestiren sich deutlich in Rom, im Zentrum des Katholizismus; deshalb ist für das nächste Jahr ein großer Freimaurerkongreß in Rom als Herausforderung, als Sturm auf den Eckstein der Kirche einberufen. Auf den jüngsten Meetings in Italien wurde erklärt, es sei nothwendig, das Papstthum abzuschaffen." Der Papst erwähnte sodann der Gründung antiklerikaler Kreise und sagte, die anfänglich zu Gunsten des Papstes gemachten Versprechungen würden durch die Thatsachen dementirt. „Ich kündige diese Gefahren der katholischen Welt an. Wachet, betet, bildet Vereine! Zeiget, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes nothwendig ist für das ganze Universum! Ich werde nicht aufhören, in diesem Sinne zu kämpfen. Bleibe Niemand unthätig und gleichgiltig gegenüber diesem Stande der Dinge, den weder ich noch irgend einer meiner Nachfolger jemals annehmen werden. Der Papst, Euer Vater, lebt inmitten der Feinde; seine Autorität wird von einer ungesitteten Presse gering geschätzt; man droht selbst, den Vatikan zu okkupiren, um den Papst zu härterem Gefängnisse oder zum Exil zu zwingen."

Wenn Italien tief katholisch ist, wie der Papst sagt, wer ist es denn, der den Glauben des italienischen Volkes zu „ersticken" versuchen könnte und den Willen und die Macht dazu hätte? Soll es etwa die italienische Regierung allein sein — denn das italienische Volk ist ja nach dem Zeugnisse des Papstes selbst gut katholisch —, sie, welche den Papst in dem Augenblicke, in dem seine Kampfhähne und Hetzkapläne eine Handvoll hirnverbrannter Straßentumultuanten zu Skandalen provocirten, wirksam beschützt hat, sie, welche ihm eine Zivilliste, wie einem Souverän bewilligt hatte? Auch von fremden Einflüssen auf den Glauben der Italiener ist Nichts bekannt. Wenn der Papst kein Feind, sondern, wie er mit der Einschränkung, „ihr verkündet es", sagt, sogar der Freund Italiens ist, so braucht er also diesen, durch ihre Neuheit überraschenden Worten, einfach nur die That folgen zu lassen und die Versöhnung ist sofort da!

Eine „fürchterliche" Gefahr für Italien, — in Wahrheit freilich nur für die herrschsüchtigen ultramontanen Zeloten, — liegt dem Papste zufolge in den „Versuchen der Sekten, den Katholizismus aus Italien zu verdrängen" und zwar dadurch, daß die Bekenner der englischen und evangelischen Kirche in Rom, „dem Zentrum des Katholizismus", ihre Kapellen haben und in denselben ihren Gottesdienst abhalten! Aber in Berlin, dem Zentrum des Protestantismus, haben die Katholiken ihre Kirchen und Kapellen, ohne daß es jemand einfiele, darüber zu klagen, daß die Katholiken den Protestantismus verdrängen wollen.

Das Unerhörteste soll aber noch geschehen: die Freimaurer sollen die Absicht haben, einen Kongreß in Rom abzuhalten. Darüber mag sich Se. Heiligkeit nur beruhigen. Die Freimaurer, die ebenso Katholiken, wie Andersgläubige aufnehmen, und die niemals proklamirt haben, daß ihre Ansicht von der Humanität die alleinseligmachende sei, werden die Folterkammer der päpstlichen Inquisition nicht stürmen, um sich ihrer Marterwerkzeuge gegen diejenigen zu bedienen, welche anderer Ansicht sind, als sie. Auch werden sie keinen der Jesuiten, dieser Inquisitoren und abgesagtesten Feinde des menschlichen Geistes und der Entwickelung des demselben innewohnenden Göttlichen, auf einem Scheiterhaufen in Rom ad majorem dei gloriam verbrennen.

Dies sind also die „fürchterlichen" Gefahren, welche der Papst der „katholischen Welt ankündigt", und die auch beweisen sollen, „daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes für das ganze Universum nothwendig sei!" Letzteres sowohl, wie auch unsere Erde werden von dieser Kreuzzugspredigt Sr. Heiligkeit gar keine, beziehungsweise sehr wenig Notiz nehmen. Die vorgetragenen Abgeschmacktheiten sind so groß, daß sie selbst Lachen nicht zu erregen vermögen.

Kein Tabaksmonopol — keine Alters-Versorgung.

Der Sonnabend-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", welcher Herrn v. Bennigsen darüber aufklärte, daß die Verhandlungen über seinen Eintritt in das Kabinet nicht an der Tabaksmonopolfrage gescheitert seien, daß das Monopol für den Reichskanzler den sekundären Werth einer möglichen Grundlage der Alters- und Invaliden-Versorgung habe, daß endlich dieser Versuch heilender und versöhnender Mittel als Ergänzung resp. Ersatz für das strengere Sozialistengesetz natürlich nicht stattfinden könne, so lange die Mittel dazu versagt werden — ist nach unzweideutigen Kundgebungen in der Presse nicht vergeblich geschrieben worden, wenn denselben die Absicht zu Grunde lag, von Neuem Verwirrung zu stiften. Diese Absicht war aber offenbar nicht die einzige. Die Hauptsache ist die neue Formulirung des von Herrn Prof. Wagner mitgetheilten Programms: Das Tabaksmonopol als Patrimonium der Enterbten; es muß jetzt heißen: Kein Tabaksmonopol — keine Alters-Versorgung. Der Rückzug, den der Reichskanzler unmittelbar vor den Wahlen zum Reichstage antritt, soll diejenigen Kandidaten, die sich blindlings für die geniale Sozialreform des Reichskanzlers engagirt haben, das Tabaksmonopol aber abweisen, in eine Nothlage bringen; es soll ihnen klar gemacht werden, daß derjenige, der den Zweck will, auch die Mittel wollen muß, ohne welche der Zweck nicht erreichbar ist. „Wir sind überzeugt, sagt die „N. A. Ztg.", daß sie (die Mittel d. h. das Monopol) nicht immer werden versagt werden, und daß der von dem Reichskanzler angeregte Gedanke, sei es in dieser, sei es in einer der nächsten Legislaturperioden von der Gesetzgebung aufgenommen werden wird." Mit anderen Worten: Der Reichskanzler wird an die Ausführung dieses Gedankens nicht herantreten, so lange er nicht die Gewißheit hat, daß der Reichstag der Maßregel zustimmt. Er wird die Versorgungsbedürftigen, welche an seine Hülfe appelliren, immer wieder an den Reichstag verweisen, der die erforderlichen Mittel verweigert, und die Unterströmung, die er selbst durch das Gemälde „einer Assekuranz auf Glück und Zufriedenheit" hervorgerufen hat, zu benutzen suchen, um das Schifflein des Monopols in den sicheren Hafen zu bringen. Um diese Unterströmung zu verstärken, steigert die „N. A. Ztg." die Versprechungen, von denen Herr v. Bennigsen in Magdeburg schon sagte, man wisse nicht, wie die Verantwortlichkeit für dieselben getragen werden könnte, durch die Eröffnung der Aussicht auf die Aufhebung des Sozialistengesetzes. Augenscheinlich hat der Verlauf der Wahlbewegung den Reichskanzler davon überzeugt, daß das Mißtrauen der Arbeitermassen in seine Politik unüberwindlich ist, so lange das Sozialistengesetz bestehen bleibt. So lange erscheint der von sozialdemokratischen Ideen beherrschten Bevölkerung selbst ein Staatswesen nicht verführerisch, welches sich zur Aufgabe setzt, den „berechtigten Kern" der sozialdemokratischen Lehren zu verwirklichen, um die Massen unter die feste Hand der Sozialbureaukratie zu bringen. Der Preis für die Aufhebung des Sozialistengesetzes ist bekannt gegeben; wird das deutsche Volk ihn zahlen wollen?

St. C. Bewegung der Bevölkerung im preußischen Staate während des Jahres 1880.

Die statistische Aufbereitung der Standesregister für das letzte Jahr ist kürzlich im königlichen statistischen Bureau beendigt worden und wird Gegenstand des im Drucke befindlichen 61. Heftes „Preußische Statistik" sein. Einige Hauptzahlen daraus veröffentlichen wir vorweg. Im Umfange des jetzigen Staatsgebietes, also einschließlich des Herzogthums Lauenburg und ausschließlich der unter deutscher Flagge fahrenden Schiffe auf hoher See, haben stattgefunden

im Jahre	Geburten	Eheschließungen	Sterbefälle	natürliche Volkszunahme
1870	980,154	181 869	707,148	273,006
1871	868,448	196,330	744,558	123,890
1872	1,024,651	25[illegible],886	766,564	258,087
1873	1,029,862	253,327	740,553	289,309
1874	1,056,557	245,224	695,105	361,452
1875	1,092,704	231,331	727,882	364,822
1876	1,102,008	221,727	705,936	396,072
1877	1,092,878	210,357	716,884	375,994
1878	1,076,141	207,716	730,560	345,581
1879	1,096,221	206,752	711,230	384,991
1880	1,071,389	208,456	735,422	335,967
zusammen	11,491,013	2,418,975	7.981,842	3,509,171
durchschnittlich	1,044,638	219,907	725 622	319,016

Nachträglich wurden in die Standesregister eingetragen: 913 Geburten aus 1808—79 und 373 Todesfälle aus 1810—79; soweit sich dieselben auf obige Jahre beziehen, sind sie hier einbezogen. Die Zahl der Eheschließungen hat zwar im Jahre 1880 wieder etwas zugenommen, dagegen war die Zahl der Sterbefälle erheblich größer als im Jahre 1879 und in Folge dessen die natürliche Volkszunahme, d. i. der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen, geringer.

Setzt man die mittlere Bevölkerung des Königreiches für 1880 auf 27,160,000, so treffen auf je 10,000 Köpfe 395 Geburten, 77 Eheschließungen, 271 Todesfälle (einschl. 16 Todtgeburten) und eine natürliche Vermehrung um 124.

Unterscheiden wir gleich der amtlichen Statistik die Konfessionen evangelisch, katholisch, sonst christlich (oder dissidentisch), jüdisch: so finden wir von je 100,000 Personen, welche am 1. Dezember 1880 ihr Religionsbekenntniß angegeben hatten, 64,738 beziehntlich 33,772, 156 und 1335 jeden Gruppen der religiösen Bekenntnisses angehörig. Deren Antheil betrug hingegen an der Bewegung der Bevölkerung, wenn man zum Ausgangspunkte nimmt

	evangelisch	katholisch	sonstig	jüdisch
a) Geburten:				
Vater ehelich geborner Kinder	62,370	36,285	238	1,107
Mutter „ „	62,890	35,788	208	1,114
„ unehelich „ „	73,852	25,699	62	387
„ der neu geborenen überhaupt	63,758	34,989	196	1,056
„ „ lebendgeborenen	63,652	35,087	197	1,064
„ „ todtgeborenen	66,313	32,636	182	869
b) Eheschließungen:	evangelisch	katholisch	sonstig	jüdisch
Mann	65.747	32,856	193	1204
Frau	66,395	32,235	172	1197
Mittel beider	66,071	32,546	183	1201
c) Todesfälle außer Todtgeburten:				
Kinder von 0—15 Jahren	62,774	36,336	167	723
Erwachsene von über 15 Jahren	64,901	33,790	183	1126
Ueberhaupt	63,756	35,161	174	909
d) natürliche Vermehrung:				
Geborene (nach Konfession der Mutter) abzüglich Gestorbene	63,437	34,935	243	1385

Der katholischen und dissidentischen Bevölkerung wurden also mehr Menschen durch Geburt zugeführt und durch Tod mehr entrissen, als ihr Verhältniß zur Gesammtheit voraussetzen läßt; in der evangelischen und dissidentischen Bevölkerung aber waren die Eheschließungen zahlreicher. Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß die innere Vermehrung der evangelischen Bevölkerung langsamer als die der übrigen erfolgt ist. Den 213,128 mehr geborenen als gestorbenen Evangelischen stehen 117,372 Katholiken, 815 Dissidenten und 4652 Juden zur Seite; die Bevölkerung zu Anfang des Jahres 1880 auf rund 17,513,000, 9,132,000, 42,000 und 360,000 angenommen, erhält man für die Evangelischen eine innere Vermehrung um 1,217, für die Katholiken um 1,285, für die Dissidenten um 1,94 und für die Juden um 1,292 während des letzten Jahres. Nach dem Ergebnisse der Volkszählung von 1858 waren im heutigen Staate, ausschließlich des vorzugsweise evangelischen Lauenburg, 32,88 Proz. der Bewohner katholisch, heute sind es 33,77 Prozent. Insonderheit zeigt die Provinz Schlesien den Einfluß dieser inneren Vermehrung der Katholiken deutlich: dort machten dieselben im Jahre 1816 von der Bevölkerung 44,23 Proz., im Jahre 1880 hingegen 51,98 Proz. aus.

Deutschland.

☾ **Berlin**, 17. Oktober. Es ist der Erwähnung werth, daß man speziell in klerikalen Kreisen, wo man den vollständigen Bruch zwischen dem Kanzler und den Nationalliberalen natürlich sehr gern sehen würde, überwiegend die Interpretation ablehnt, welche diesen definitiven Bruch in der jüngsten offiziösen Auseinandersetzung mit Herrn v. Bennigsen erblicken will, und zwar auf Grund der allerdings einleuchtenden Erwägung ablehnt, daß Fürst Bismarck keinen Gewinn von einer Brüskirung des

ihm gegenüber trotz sachlicher Opposition noch immer so verbindlichen Führers der National-Liberalen hätte. Es frägt sich aber, ob nicht — wofür gewisse Anzeichen vorliegen — die Berechnung im Spiele ist, den rechten, unbedingt gouvernementalen Flügel der Partei zur Rebellion aufzureizen gegen den Führer, welcher auch der Regierung gegenüber „selbständig" sein will — sei es, um diesen Flügel abzusprengen, sei es, um durch ihn auf den Führer im Sinne der Gouvernementalität einzuwirken.

+ **Berlin,** 17. Oktober. [Die Zurückhaltung des Reichskanzlers. Vertheuerung der Lebensmittel.] Die „Post" hat in dem neulich bereits erwähnten Artikel über die Kombination Bennigsen die Bemerkung gemacht: „Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die von Herrn v. Bennigsen vor länger als drei Jahren kundgegebene Abneigung gegen das Monopol nicht ohne Einfluß auf die Zurückhaltung geblieben ist, mit welcher der Reichskanzler diese Frage seitdem behandelt hat." Was es mit dieser „Zurückhaltung" auf sich hat, darüber belehrt uns der Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des preußischen Staatsministeriums vom 24. Januar 1879, welches die „N. A. Ztg." soeben publizirt hat, um die „Nationallib. Korresp." zu widerlegen, die sich für ermächtigt erklärt hatte, zu bestreiten, „daß Herr Hobrecht sich im Schoße der Staatsregierung grundsätzlich und ausdrücklich als Anhänger des Tabaksmonopols bekannt habe". Es ergiebt sich nämlich aus jenem Protokoll, daß das damalige Staatsministerium unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode, bestehend aus den Herren Dr. Leonhardt, v. Kameke, v. Bülow, Staatssekretär Hofmann, Graf Eulenburg, Maybach, Hobrecht, Dr. Falk und Dr. Friedenthal, einstimmig den Beschluß gefaßt hat, „daß das Monopol diejenige Steuerform sei, welche die höchsten Erträge aus dem Tabak mit Sicherheit verspreche und für diese Erträge die gerechteste Vertheilung der Belastung gewähre". Daß es bei dieser Formulirung des Beschlusses sein Bewenden hatte, war wiederum nicht die Folge der von dem Reichskanzler beobachteten Zurückhaltung, sondern des geringen Anklangs, den die Ansicht des Staatssekretärs Hofmann fand, der in seinem Votum die sofortige Einführung des Monopols befürwortete, offenbar in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler. Die sofortige Einführung des Monopols erachtete der damalige Finanzminister Hobrecht für unmöglich; empfahl als Uebergangsform die Gewichtssteuer, deren Einführung denn auch im Reichstage beantragt wurde auf Grund einer Vorlage, in deren Begründung eingehend erörtert wurde, aus welchen Gründen zur Zeit dahingestellt bleiben müsse, „ob es zweckmäßig oder möglich sein wird, demnächst einmal in Deutschland das Tabaksmonopol einzuführen." Für jetzt müsse eine solche Maßregel schon mit Rücksicht darauf außer Betracht bleiben, daß es sich um die baldige Erzielung eines höheren finanziellen Ertrags handele u. s. w. Der Reichskanzler würde trotz der Haltung des Herrn v. Bennigsen und trotz der Ergebnisse der Arbeiten der von dem Bundesrath eingesetzten Enquete-Kommission schon im Frühjahr 1879 die sofortige Einführung des Tabaksmonopols in Deutschland beantragt haben, wenn er seine preußischen Kollegen für seine Ansicht hätte gewinnen können, und wenn er irgend welche Aussicht gehabt hätte, für seinen Antrag die Zustimmung des Reichstags zu finden. Will die „Post" dieses Verhalten des Reichskanzlers „Zurückhaltung" nennen, so mag sie das thun; in Wirklichkeit bestand die Zurückhaltung des Fürsten Bismarck darin, daß er sich enthielt, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen. Die Erinnerung an diese Sachlage ist unmittelbar vor den Neuwahlen zum Reichstage doppelt von Interesse; die Wähler müssen inne werden, daß es ihre Aufgabe ist, durch einen nachhaltigen Protest gegen das Tabaksmonopol den Reichskanzler in seiner klugen „Zurückhaltung" zu bestärken. — Eine kürzlich von dem Hülfsarbeiter im Statistischen Amte, P. Ballin, herausgegebene Broschüre über die Vertheuerung der Lebensmittel wirft den Freihändlern vor, daß sie sich in ihren Angaben über die durch die neuen Zölle bewirkte Steigerung der Lebensmittelpreise nur an die Großhandelspreise hielten, während die Vertheuerung der Waare durch den Zoll im Großhandel noch keineswegs gleichbedeutend mit ihrer Vertheuerung im Kleinverkehr sei. Dieser Vorwurf ist indessen durchaus unberechtigt. Allerdings hat man sich freihändlerischerseits zur Widerlegung der immer auf's Neue hervorgesuchten Behauptung, daß das Ausland die deutschen Zölle trage, zunächst an eine Vergleichung der im Welthandel geltenden Preise halten müssen, die überdies vor den über den Kleinverkehr ermittelten Preisen in der Regel den Vorzug größerer Zuverlässigkeit besitzen. Daneben hat es sich aber die freihändlerische Presse fortdauernd angelegen sein lassen, auch über die Preise der Lebensmittel unmittelbar beim Uebergange in den Konsum vor und nach Einführung des neuen Tarifs möglichst genaue und wohl beglaubigte Daten zu sammeln. Eine ganz hervorragende Stelle haben dabei die Mittheilungen großer Konsumvereine eingenommen, die ihrer ganzen Einrichtung nach in Zollfragen recht geeignet sind zur Vertretung der Interessen der Konsumenten, welche sonst in ihrer Vereinzelung gegenüber den koalirten Schaaren der Produzenten nothwendig den Kürzeren ziehen müssen. Dieses Material hat denn auch die Erhöhung der Preise durch die Zölle gerade für den Konsumenten, nicht nur für den Großhandel, außer Zweifel gestellt.

— Zur Feier des Geburtstages seines Vaters ist Prinz Wilhelm am Nachmittage des gestrigen Sonntags aus Tirol im Marmorpalais eingetroffen. Der Prinz machte kurz nach seiner Rückkehr im Neuen Palais bei den kronprinzlichen Eltern Besuch und meldete sich darauf in Potsdam bei den Stabsoffizieren des Garde-Husaren-Regiments, in welchem der Prinz von nun an Dienst thun wird. Der Geburtstag des Kronprinzen wird, wie in früheren Jahren, nur in der Familie gefeiert werden. Im Laufe des Nachmittags werden die hohen Herrschaften mit sämmtlichen in Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten einen Ausflug nach der Pfaueninsel unternehmen, dem Lieblingsort des Kronprinzen in der Umgegend Potsdams, der von so theuren Erinnerungen an seine Jugend umgeben ist. In dem einfachen Innern des von Friedrich Wilhelm III. in dessen glücklichster Zeit bewohnten Schlosses wird von dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zu Ehren des Tages Familientafel veranstaltet werden. Des Abends wird eine Anzahl von Gästen aus Potsdam zu einem Balle nach dem neuen Palais entboten.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat seine Herkunft von Varzin, die für die letzten Tage der vorigen Woche in Aussicht genommen war, wie man dem „Berliner Tageblatt" von gut unterrichteter Quelle mittheilt, auf die Tage vom 8. bis 10. November verschoben. Fürst Bismarck, der sich übrigens gegenwärtig einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, wird nach seinem Eintreffen in Berlin dort wahrscheinlich den ganzen Winter verweilen und nicht nach Friedrichsruhe für die Saison übersiedeln. In den nächsten Tagen gedenkt der Fürst in Varzin eine berliner Arbeiter-Deputation zu empfangen, die ihm eine Adresse überreichen wird. Dem Führer der Deputation hatte der Reichskanzler auf eine bezügliche Anfrage noch vor einigen Tagen die Nachricht zugehen lassen, daß er nicht in Varzin, sondern erst nach seiner Rückkehr in Berlin die Adresse in Empfang zu nehmen wünsche. Die Aenderung in den Dispositionen des Kanzlers hat nun auch die Abreise der Deputation veranlaßt. In der Umgebung des Fürsten weilt noch immer sein ältester Sohn Graf Herbert, der die Hauptkorrespondenz führt. Selbstverständlich gehen dem Fürsten regelmäßig die wichtigsten Aktenstücke täglich in verschlossenen Mappen zur persönlichen Erledigung aus dem Auswärtigen Amte durch die Post zu.

— Der übermorgen zusammentretende Bundesrath wird sich sehr bald mit Budget-Angelegenheiten zu beschäftigen haben, jedoch vorläufig laufende Verwaltungs-Angelegenheiten erledigen. Der Stoff zu legislatorischen Arbeiten ist bis jetzt keineswegs umfangreich vorhanden. Ob und wann es zu den durch die neue Geschäftsordnung vorgesehenen „Ministersitzungen" kommen wird, läßt sich so wenig bestimmen, daß man nicht einmal absehen kann, ob in diesem Jahre noch solche Sitzungen stattfinden werden.

— Die Verzögerung in der definitiven Besetzung des Auswärtigen Amtes wird auffällig bemerkt: einzelne Stimmen wollen wissen, daß sich an einflußreicher Stelle wieder eine Strömung gegen den Grafen Hatzfeldt bemerklich mache.

— Das Verfahren, welches in den neuesten Enthüllungen der „N. A. Z." beobachtet wird, findet auch auf nichtbetheiligter Seite seine richtige Würdigung. Die „Germ." nennt die Veröffentlichung des Protokolls einer Staatsministersitzung eine unerhörte Maßregel, zu der jedenfalls ein Beschluß des Staatsministeriums vorliegen müßte. Namentlich sei die „N. A. Z." nicht das geeignete Organ für Publikationen des königlichen Staatsministeriums. Die Auffassung des Zentrumsblattes hinsichtlich des materiellen Inhalts der Enthüllung dürfte ebenfalls wenig den beabsichtigten Effekt versprechen. Die „Germ." stellt Hobrecht das Zeugniß aus, im Reichstage genau entsprechend der im Staatsministerium beschlossenen Politik operirt zu haben, und sagt zum Schluß:

„Ob Herr Hobrecht nun wirklich prinzipieller Gegner des Monopols war, oder ob er blos im Staatsministerium das Prinzip verfocht, um für die Praxis seine Rohtabaksteuer zu retten, lassen wir dahingestellt. Der aktuelle Erfolg der Polemik ist der, daß das Tabaksmonopol in der authentischsten Form als alter Bestandtheil des Regierungsprogramms gekennzeichnet ist. Von dem „Patrimonium der Enterbten" war damals weder im Staatsministerium, noch im Bundesrath die Rede. Die Wähler werden dieses Protokoll des Staatsministeriums mit in Erwägung ziehen müssen."

— Charakteristisch für den Einfluß, welchen die Tendenz des herrschenden wirthschaft-politischen Systems nach allen Richtungen hin ausübt, ist die Thatsache, daß agrarisch-schutzzöllnerische Anschauungen mehr und mehr in solche Schriften einzudringen beginnen, welche ihrem Zwecke nach als objektiv gehaltene Lehrbücher über einzelne, nicht unmittelbar mit den wirthschaftspolitischen Streitfragen zusammenhängende Wissensgebiete auftreten, wobei dann freilich unvermeidlich oft auffallende Unkenntniß zu Tage kommt. Ein kürzlich in der Presse erwähntes Beispiel bot die „Politische Geschichte der

Stadttheater.

Posen, den 18. Oktober.

Die gestrige 4. Vorführung von Wagner's „Tannhäuser" fand abermals vor sehr gut besetztem Hause statt. An Stelle des durch Heiserkeit verhinderten Frl. Schildert gastirte, um keine Störung in's Repertoire zu bringen, Frl. v. Wülfinghoff vom Stadttheater zu Breslau als Elisabeth. Die Dame ist im Besitz einer wohlausgiebigen Mezzo-Sopran-Stimme; Spiel und Gesangsweise ließen neben der Jugend der Erscheinung auch die der Rolle durchblicken; sie waren aber trotzdem von der nöthigen Freiheit diktirt, um die volle Beanlagung für die Bühne zu erweisen; man sah und hörte das Studium nach guten Mustern; wenn es uns auch erscheinen wollte, als ob der eigentliche Klangcharakter der Stimme anderen Stimmgebilden kongruenter sein werde, als gerade der Elisabeth, so muß doch der Gesammtleistung durchaus anerkennend gedacht werden, besonders wenn man ihre plötzliche Verpflanzung in eine allseitig fremde Umgebung berücksichtigt.

Daß der Besuch der Vorstellung wiederum ein sehr guter war, ist schon hervorgehoben worden. Denen, die gestern zum ersten Male der Oper beiwohnten, wollen wir aber noch ausdrücklich bemerken, daß sie in den früheren Vorführungen Exakteres und Lebendigeres zu hören bekommen hätten; es lagerte gestern so Etwas wie Blaue-Montags-Stimmung über dem Ganzen, stellenweise über den Kehlen, namentlich aber auch über den Instrumenten bis hinein in die imitirenden Tasten des Pianinos.

th.

Der Sturm in der Nacht vom 14. zum 15.

Von überall her treffen — so lautet ein Bericht des „B. B.-C." — Nachrichten von den Verheerungen, welche der furchtbare Sturm, der in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fast in ganz Europa gehaust, angerichtet. Am Schlimmsten lauten natürlich die Meldungen von der Küste. So schreibt man aus Hamburg vom Sonnabend: Der Sturm, welcher gestern bereits von der deutschen Seewarte signalisirt wurde, trat in letzter Nacht mit einer Gewalt ein, wie wir sie seit langer Zeit hier nicht erlebt haben; bereits gestern Abend um 9 Uhr traten, bei furchtbar drohendem Aussehen des Himmels, äußerst schwere Böen auf, worauf dann bald nach 10 Uhr der Sturm mit voller Gewalt losbrach. Derselbe wehte anfänglich aus SW. und WSW., ging dann jedoch gegen 2 Uhr Nachts, zugleich seine größte Gewalt erreichend, nach W. um und drehte heute im Laufe des Vormittags weiter um nach WNW., während gleichzeitig aus Cuxhafen Vormittags WNW. Sturm mit Regen und Hagelböen, von Helgoland aber NW. starker Sturm mit Regenschauern telegraphirt wurde. Das Wasser erreichte, trotzdem jetzt sogen. „Dove Tide" (Ebbe) ist, im Hafen heute Vormittag die enorme Höhe von 18½ Fuß über Null und waren alle niedrig gelegenen Theile der Stadt derart überschwemmt, daß man z. B. auf den Vorsetzen mit Böten herumfuhr und die Pferdebahnen zum Theil ihren Betrieb einstellen mußten, während die niedrig liegenden Keller voll Wasser liefen und die Schuten unter den Fleth-Brücken nicht mehr passiren konnten. Wie zu erwarten stand, hatt das Unwetter im hiesigen Hafen ebenfalls vielen Schaden angerichtet; so wird berichtet, daß der Dampfer „Mols" von Hamburg nach Tönning bei Altona unterhalb des Köhlbrand gesunken ist, wobei die Mannschaft sich in dem Schiffsboot rettete; letzteres kenterte zwar beim Landen, doch kamen die Insassen noch mit nassen Kleidern davon. Mit der Fluth heute Vormittag trieben hunderte von leeren Petroleumfässern von Altona herauf und nach oben. Der Fährbaum der St. Pauli Fischmarkts-Brücke riß sich los, trieb aufwärts und liegt jetzt bei der Jollenführer-Brücke am Jonas. Ferner sind unter St. Pauli mehrere Schuten und Böte, sowohl leere wie beladene, theils losgerissen, theils vollgeschlagen. Der Fährdampfer Sandthor-Quai, den Gebr. Lüders gehörend, riß gleichfalls los, trieb im Hafen gegen eine mit werthvoller Ladung beladene, den Ewerführerbaasen Engelhardt und Tange gehörende Schute, welche sank, und trieb dann gegen die neue Kehrwiederbrücke, von wo er jedoch von der Hafenpolizei wieder in Sicherheit gebracht wurde, ohne größeren Schaden genommen zu haben. Der erste und äußerste Duc d'Alben am Jonas, an welchem zwei Schiffe befestigt lagen, wurde gänzlich ausgerissen, doch wurde hierdurch glücklicherweise kein größerer Schaden angerichtet. Die Damenbadeanstalt, welche bei der Lüder'schen Fähre auf Steinwärder lag, riß sich gleichfalls los und trieb aufwärts, ebenso sind von verschiedenen Werften Hölzer durch die ungewöhnlich hohe Fluth weggeschwemmt worden. Seitdem der Wind nach WNW. umgelaufen, ist das Barometer wieder in raschem Steigen begriffen und ist demnach zu hoffen, daß der Sturm bald sein Ende erreicht haben wird. Große Verwüstung richtete der Sturm auch auf dem Lande an, zahlreiche Dächer wurden abgedeckt und viele Schornsteine umgerissen; so ward auch das provisorische Dach, welches über demjenigen Theil der Börse errichtet worden, in welchem im letzten Sommer Feuer ausgebrochen war, durch den Sturm abgedeckt und Theile desselben in die Drähte der benachbarten Telephon-Leitung hineingeschleudert. Außerdem wurden Feuertelegraphen zerstört und eine ganze Anzahl von Bäumen gebrochen und entwurzelt. Fast in allen Gegenden der Stadt wurden Firmenschilder, Bodenluken, Fenster, Flaggenstangen u. s. w. vom Sturme herabgerissen. Mehrere Personen wurden von den herunterstürzenden Gegenständen mehr oder minder schwer verletzt. — Von anderer Seite wird uns aus Hamburg vom 16. geschrieben: Es war ein schrecklicher Tag, den wir gestern durchzuleben hatten. Seit der Neujahrsnacht von 1855 war ein so furchtbares Unwetter über Hamburg nicht hereingebrochen, wie am Freitag Abend, wo alle Elemente ihre volle Kraft gegenüber dem Menschenwerk zu entwickeln sich bestrebten. Die verhängnißvollen Warnungsschüsse folgten während der Nacht Schlag auf Schlag, der Donner der Kanonen rollte über die Stadt hinweg, übertost von dem furchtbaren Sturm, der die niedrig gelegenen Bewohner der Stadt mahnte, ihr Hab und Gut in Sicherheit zu bringen. Die bedauernswerthen Kellerbewohner konnten meistens nur das nackte Leben retten, denn das Wasser war in einer halben Stunde an vielen Stellen so hoch gestiegen, daß es die Keller vollständig füllte und Waaren, Mobilien, Tische und Stühle chaotisch durcheinander schwammen. Bald traten auch die Kanäle am Rödingsmarkt über die angewiesenen Grenzen hinaus und an den „Vorsetzen" des Gartens überstieg das entfesselte Element die hohen Quaderbauten. Ohnmächtig stand die menschliche Kraft der Ueberschwemmung gegenüber und von Morgens 2 Uhr bis heute Nacht 1 Uhr mußten die Bewohner ruhig mit ansehen, wie ihre häuslichen Einrichtungen ruinirt wurden. Die Straßen der Niederung waren dergestalt überschwemmt, daß man nur mi Kähnen eine Kommunikation herstellen konnte — und man würde an vielen Stellen dankbar gewesen sein, wenn man überhaupt nur ein Fahrzeug hätte bekommen können. In einzelnen Straßen waren die Bewohner von Morgens früh bis 2 Uhr Mittags auf die Behausung angewiesen; die Ringbahn mußte zeitweilig den Betrieb einstellen und das „Hamburger Fremdenblatt" konnte erst statt gestern Abend heute Morgen erscheinen, weil die Kessel und Maschinenräume der Offizin drei Fuß hoch überschwemmt waren. Die „Reform" wurde in der Druckerei der „Hamburger Nachrichten" hergestellt. — Im Hafen sah es grauenhaft aus: Petroleumfässer trieben zu Tausenden die Elbe hinüber, Schuten waren gesunken, ein Dampfschiff „Mols" kam in's Treiben und sank mit Riesenschnelle, so daß man nur mit

Gegenwart" von Prof. W. Müller in Tübingen, der es als seine Aufgabe angesehen hatte, die Kenntniß des Reichskanzlers von den Verhältnissen des russischen Getreidehandels in jeder Weise herauszustreichen. Ein neues Beispiel finden wir in dem jüngst erschienenen „Handbuch der Verfassung und Verwaltung" von Graf Hue de Grais, Polizei-Präsidenten in Stettin. In der Vorrede versichert der Verfasser, daß er Kontroversen und Streitfragen, die mit der beliebten Meinungsvergleichung und Polemik unsere Lehrbücher füllten, ausgeschieden habe. Nichtsdestoweniger ergeht er sich in dem Kapitel über Zölle in einer lebhaften Polemik gegen die frühere Zollpolitik. Zum Schluß faßt er die wirthschaftspolitische Lage Deutschlands vor Einführung des neuen Tarifs sogar dahin zusammen:

„Als nach dem übermäßigen Aufschwung zu Anfang des letzten Jahrzehnts ein allgemeiner Rückgang der geschäftlichen Thätigkeit eintrat, sah Deutschland sich dem Eindringen der weit über den Bedarf produzirten fremden Waaren völlig wehrlos gegenüber."

Nun enthielt der vor der Revision von 1879 giltige Tarif noch über 100 einzelne Schutzzölle, welche sich zusammen auf viele Tausende von Artikeln erstrecken; in den meisten großen Industrieen mußte, außer dem Rohstoff, jedes Produkt beim Eingang Zoll zahlen. Wie kann man angesichts dieser Thatsache von „völliger Wehrlosigkeit" Deutschlands sprechen? Es ist aber ferner zu berücksichtigen, daß das neue System für viele Industriezweige den eigentlichen Zollschutz gar nicht erhöht hat. Denn wenn auch die Zollsätze für ihre Produkte selbst erhöht sein mögen, so ist ihnen doch gleichzeitig durch die neuen Zölle auf Halbfabrikate und Fabrikationsmaterialien auch die Produktion erschwert worden, und in einzelnen Fällen kommt der Effekt aller gleichzeitigen Erhöhungen sogar anf eine Verminderung des früheren Zollschutzes hinaus. Eine nähere Bekanntschaft mit diesen Verhältnissen kann freilich nicht in Frage kommen bei einem Autor, dessen handelspolitisches Wissen sich auf die gutgläubige Annahme einer völligen Wehrlosigkeit Deutschlands gegen die Ueberschwemmung mit fremden Waaren beschränkt.

— Herr Senator Witte (Rostock) hat am 13. d. M. in einer Wählerversammlung der liberalen Partei in Boizenburg a. Elbe (1. Mecklenburg. Wahlkreis) einen Vortrag über die politische Situation gehalten, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am Schlusse seines Vortrags ermahnte Herr Witte die Wähler, abgesehen von seiner Person, einen charakterfesten liberalen Mann zu wählen; „es könnte sonst eine Gesetzgebung kommen, über welche ihnen später die Augen übergehen würden."

— Wie offiziös geschrieben wird, liegt es nicht in der Absicht der Staatsregierung, den Häusern des Landtags den Entwurf einer Jagdordnung früher vorzulegen, bis das Zuständigkeitsgesetz vereinbart worden sein wird. Dementsprechend ist auch bereits in der letzten Session verfahren worden.

— Den „B. P. N." zufolge finden seitens des Reichs-Patent-Amtes Erhebungen umfassender Art statt, welche mit der vom Reichstag gewünschten und von der Regierung als in ihrer Absicht gelegenen Revision des Patentgesetzes in Zusammenhang stehen. Der Wechsel, welcher in der obersten Leitung des Patentamts durch das Ausscheiden des Unter-Staatssekretärs Jacobi erfolgt ist, hat die mannigfachen Erhebungen zwar nicht aufgehalten, doch ist immerhin in der Durcharbeitung des Materials eine Verzögerung eingetreten, welche es sehr wahrscheinlich macht, daß dem Reichstage erst in der Session 1883 eine Vorlage wegen Revision des Patentgesetzes zugehen wird.

— Der Etat des Kultus-Ministeriums pro 1882 bis 1883, welcher schon seit ca. vier Wochen festgestellt ist, weist in den meisten Positionen erhebliche Mehrforderungen auf, über welche bereits ein Einverständniß mit dem Finanzminister erzielt wurde. Namentlich sollen auch die höheren Lehranstalten weitgehende Berücksichtigung gefunden haben.

— Von den Entwürfen der Spezialetats des Reichshaushalts für 1882—83 liegen bereits vier vor. Der Etat für die Reichs-Justizverwaltung beziffert die Einnahmen auf 333,831 M., 110,235 M. mehr als im Vorjahre, die fortdauernden Ausgaben auf 1,707,667 M., 6815 M. mehr als im Vorjahre. Dazu kommen noch an einmaligen Ausgaben 200,000 Mark, die zur Remunerirung von richterlichen, Subaltern- und Unterbeamten, deren Verwendung beim Reichsgericht, in Folge der Zuweisung von Sachen nach Vorschrift der §§ 15, 16 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz erforderlich sind. Es läßt sich zur Zeit nach den Geschäftsverhältnissen noch nicht übersehen, inwieweit oder von welchem Zeitpunkte ab im Laufe des Etatsjahres eine Verminderung der zur Erledigung der bezeichneten Sachen einberufenen Arbeitskräfte zulässig werden wird. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1881 sind monatlich durchschnittlich noch 140 derartige Sachen an das Reichsgericht gelangt. Die Einnahmen des Etats für das Reichs-Eisenbahnamt sind auf 8851 M., 4612 M. mehr als im Vorjahre veranschlagt, die Ausgaben auf 303,130 M. in gleicher Höhe wie im Vorjahre. — Der Etat für den Rechnungshof des deutschen Reichs beziffert die Einnahme auf 13,285 Mark, 13,240 M. mehr als im Vorjahre, die Ausgaben auf 528,673 M., 63,220 M. mehr als im Vorjahre. Dieses Mehr erklärt sich vorzugsweise durch den zu beantragenden Hinzutritt eines vortragenden Raths, von 8 Revisoren 2c., sowie durch die nöthig gewordene erhebliche Erweiterung der Geschäftslokale. — Der Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei endlich beziffert die Einnahme auf 1189 M. an Wittwen- und Waisengeldbeiträgen (Gesetz vom 20. April 1881), die Ausgaben wie im Vorjahre auf 125,770 M.

— Offiziös wird geschrieben: Der Direktor des kaiserlich statistischen Amtes hat eine Einschränkung der statistischen Erhebungen über den Ernteertrag angeregt und den Entwurf bezüglicher Bestimmungen und zugehöriger Formulare in derjenigen Gestalt überreicht, welche im Falle der Genehmigung seiner Vorschläge die gegenwärtig giltigen Vorschriften über die Ermittelung des Ernteertrages erhalten würden. Der Stellvertreter des Reichskanzlers legt nun den Entwurf nebst Formularen, sowie eine Begründung der Aenderungsvorschläge dem Bundesrathe zur Beschlußnahme vor. Danach soll in allen Staaten jährlich eine Ermittelung der Ernteerträge bezüglich aller derjenigen Früchte vorgenommen werden, welche in dem als Muster vorgelegten Erhebungsformular verzeichnet sind. Der Ernteertrag jeder Frucht ist nach dem Gewicht der Erntemasse vom Hektar auszusprechen. Für Wein findet die Angabe nach Hektolitern statt. Von jedem Staate ist bis zum 1. Juni des folgenden Jahres eine Uebersicht der Durchschnittserträge vom Hektar und der Gesammterträge für sämmtliche Früchte dem kaiserlich statistischen Amt zu übermitteln. Dieses veröffentlicht so schleunig als möglich die Darstellungen der Ernteergebnisse für die einzelnen Staaten nach Provinzen oder sonstigen größeren Verwaltungsbezirken.

— Aus den vorliegenden Berichten würde als Gesammtergebniß der diesjährigen Ernte festzustellen sein, daß dieselbe, was Stroh- und Futterertrag betrifft, weniger als eine Mittelernte repräsentirt; daß die noch im Gange befindliche, also auch noch elementaren Schädigungen aller Art ausgesetzte Kartoffelernte eine reichliche, gut zu sein verspricht; ebenso die Rübenernte. Was die Körnerernte betrifft, so stellt sich eine erheblich Verschiedenheit heraus sowohl bezüglich der einzelnen Hauptfruchtarten, als wie bezüglich der verschiedenen Theile der Monarchie. Als gut wird die Weizenernte bezeichnet in den Regierungsbezirken Posen, auf dem schweren gut kultivirten Boden, Liegnitz, Merseburg, Koblenz, Frankfurt. Als theilweise gut in Düsseldorf, Magdeburg und Wiesbaden. In allen übrigen Bezirken wird die Weizenernte als unter Mittel bis zur Hälfte gewöhnlichen Ertrages, als durch das Wetter, Rost und dergleichen geschädigt bezeichnet. Roggen liefert eine Mittelernte und theilweise mehr in Potsdam, Frankfurt, Posen, Gumbinnen, Marienwerder, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Münster (vorzügliche Qualität), Minden, Wiesbaden, Koblenz, Sigmaringen. Eine halbe bis Dreiviertel-Ernte haben die Bezirke Königsberg, Danzig, Stettin, Köslin, Stralsund, Erfurt, Schleswig-Holstein, Provinz Hannover, Arnsberg, Kassel, Düsseldorf, Köln, Aachen, Trier. Die Gerste- und Hafterernte ist eine mittlere, theilweise mehr in Königsberg (theilweise vorzüglich), Gumbinnen (reichlich und gut), Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg. Koblenz. Unter einer Mittelernte bis zu 50 Prozent herab bleiben die Gerste- und Hafererträge Danzig (Verlust durch Auswachsen), Köslin, Stralsund, Erfurt, Schleswig-Holstein, Provinz Hannover, Westfalen, Kassel, Wiesbaden und in der gesammten Rheinprovinz.

— Die „Königsb. Hart. Ztg." berichtet aus Königsberg vom 15. Oktober: „In Folge einer an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten anonymen Denunziation fand gestern bei mehreren Beamten, die sozialistischer Umtriebe verdächtig waren, eine Haussuchung statt, die indeß kein Resultat ergeben hat. Ein Oberregierungsrath aus Berlin ist eigens zu diesem Zwecke hier erschienen, um event. die Disziplinar-Untersuchung gegen jene Beamten einzuleiten."

— Die „Dresdener Nachrichten" erhalten folgende Mittheilung: Mit außerordentlicher Strenge wacht man hohen Orts darüber, daß die Offiziere nicht durch ihr Verhalten im öffentlichen Leben ihrem Dienste entfremdet werden. So hat sich die Armeeverwaltung vor Kurzem in der peinlichen Lage gesehen, mehrere Lieutenants, deren Ausgaben zu ihren Gagen und sonstigen Zuschüssen in grellem Mißverhältniß standen, zu verabschieden. Ferner wurde ein älterer Offizier, der zwei Feldzüge ehrenvoll und tapfer mitgemacht, beim Avanzement deshalb übergangen, weil er wöchentlich einmal nach Berlin fuhr, um an der Börse zu spielen. Der Offizier mußte seinen Abschied nehmen. Das Regiment hatte dies gewünscht, obwohl es den sonst wackeren Kameraden ungern verliert.

— Im Monat August kamen auf deutschen Eisenbahnen an Unfällen vor: 6 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 13 Entgleisungen und 19 Zusammenstöße in Stationen und 137 sonstige Unfälle. Es verunglückten dabei 145 Personen und es wurden 48 Fahrzeuge erheblich und 79 unerheblich beschädigt. Von den Reisenden wurde 1 getödtet, 4 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 13 getödtet und 57 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 3 getödtet und 25 verletzt, von Post-, Steuer- u. s. w. Beamten 3 getödtet und 4 verletzt, von fremden Personen 12 getödtet und 10 verletzt und bei Selbstmordversuchen 12 getödtet und 1 verletzt.

— Die „Thüring. Ztg." schreibt: „Der Prozeß der Thüringer Eisenbahngesellschaft gegen die Stadt Erfurt wegen Rückzahlung der bisher (unter Vorbehalt) gezahlten Kommunalsteuern ist nunmehr auch in letzter Instanz vom Reichsgericht in Leipzig zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Diese Enscheidung ist nicht nur für die Vergangenheit, d. h. wegen der von der Thüringischen Bahn verlangten Rückerstattung der Kommunalsteuern — wobei es sich um ein Objekt von mehr als 100,000 M. handelte — sondern auch für die Zukunft, d. h. wegen der künftigen Zahlung von Kommunalsteuern seitens der Bahn von Wichtigkeit. Denn die vielfach verbreitete Meinung, daß im Fall der Verstaatlichung der Thüringer Bahn das Besteuerungsrecht der Stadt aufhöre, ist eine irrige und in den Gesetzen vom 20. Dezember 1879 und vom 14. Februar 1880 über den Erwerb verschiedener Eisenbahnen für den Staat ist ausdrücklich bestimmt, daß „bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Kommunalbesteuerung die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtungen der Privateisenbahnen zur Zahlung von Gemeindeabgaben auf die in das Eigenthum des Staates übergegangenen Privatbahnen auch ferner in gleicher Weise zur Anwendung kommen."

— Der hiesige Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, welcher im Volksmunde kurzweg „Frankfurter Bahnhof" heißt, wird vom 15. Oktober d. J. ab, wie der „Reichsanzeiger" meldet, die offizielle Bezeichnung „Schlesischer Bahnhof" führen. Die frühere Bezeichnung hatte bei der ersten Anlage des Bahnhofs ihre volle Berechtigung insofern, als Frankfurt a. O. in den ersten Jahren der Endpunkt der von jenem Bahnhof ausgehenden Bahn war. Als demnächst die letztere bis Breslau weiter gebaut wurde, war jene Bezeichnung schon nicht mehr korrekt; dieselbe blieb indessen bisher bestehen. Nach Eröffnung der Stadtbahn werden die Züge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn von Frankfurt a. O. her nicht mehr auf jenem Bahnhof endigen, sondern über die Stadtbahn bis zum westlichen Endbahnhof bei Charlottenburg durchgeführt werden und in Berlin außerdem noch

großer Noth die Besatzung retten konnte. Wir wollen nur einzelne Firmen herausgreifen: eine Petroleumhandlung verlor 8000 Fässer, ein Tapetenlager erlitt einen Schaden von ca. 40,000 M. — Auf den Elbinseln war der Andrang des Wassers ein schrecklicher und mußten meistens die Leute nach Hamburg und Harburg entfliehen. Ein Landmann theilt uns mit, daß Eichen von 400 bis 500 Jahren in dem Sturme entwurzelt wurden. — So weit man bis heute hört, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der angerichtete Gesammtschaden wird sich aber nach Millionen berechnen, da viele Lagerkeller gegenüber der gewaltig andrängenden Sturmfluth überhaupt nicht geräumt werden konnten". — Aus Bremerhaven wird vom 15. geschrieben: Die von der Seewarte vor einigen Tagen bereits signalisirten Stürme durchwettern seit vorgestern unsere Gegend. Regen- und Hagelböen, Gewitterschauer wechseln mit einander ab. Gestern glaubte man das Schlimmste bereits überstanden zu haben, aber diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, denn die vergangene Nacht brachte uns einen Sturm, wie wir ihn seit Jahren nicht gehabt haben, der selbst heftiger war, als jener Sturm am 8. März 1878, bei welchem die „Agnes" hier auf den Deich festgerieth. Das Unheil, welches durch den Sturm und das hohe Wasser angerichtet ist, ist noch nicht abzuschätzen. Umgerissene Bäume, umgestürzte Planken, abgerissene Dächer, eingewehte Scheiben sind allerorts zu finden, von ihnen wird kaum Notiz genommen gegenüber dem Schaden, den die Fluth überall in den Weiden bis dicht an unsere Orte herangerichtet hat. Die Außendeiche sind mit vielen todten Rindern, Pferden und Schafen bedeckt, große Mengen derselben treiben in der Geeste und Weser. Von der Luneplate, wo am Morgen gegen fünf Uhr das Hochwasser hineinbrach, wird gemeldet, daß ein großer Theil des Viehes ertrunken ist; man schätzt die Zahl der verlorenen Thiere auf 800. Auch die auf der Rhede liegenden Schiffe waren bis gegen Mittag in großer Gefahr, zwei Schuner sind bei Geestemünde auf Strand gerathen und beide verloren. Es sind dies die Schuner „Physician" und „Allen", beide mit Schwerspath nach hier bestimmt. Die Mannschaft ist gerettet. Der Wasserstand ist ein sehr hoher, die Piers, die Kajen u. s. w. sind weit überfluthet und wenn der Wind nicht dreht, steht für heute Abend das Schlimmste zu befürchten. Die Sturmfluth an der schleswig-holsteinischen Westküste war die furchtbarste seit 1855. Die Eiderdeiche sind mehrfach gebrochen, die Seedeiche schwer beschädigt. Von Tondern bis Dithmarsen sind weite Strecken überschwemmt. In den Köögen ist viel Vieh ertrunken. Von den Halligen fehlen die Nachrichten, man befürchtet Schlimmes.

Der Ossiacher See und die Sage vom König Boleslaus Smiaty.

Von F. G. Adolf Weiß.

Kärnten mit seinen funkelnden Gletscherdiademen im Norden und seinen gigantischen Halbdolomiten im Süden, mit seinen tiefblauen Seen bald inmitten anmuthiger Hügelfluren, bald in der Einsamkeit der majestätischen Alpenwelt, mit seinen lachenden, fruchtbaren Auen, die sich über die Trümmer versunkener Römerstädte ausdehnen, Kärnten, das burgen- und schlösserreiche, ist einer der schönsten Edelsteine in der Krone der Habsburger. Unerschöpflich sind seine Zauber für den Freund der Natur, seine historischen Schätze für den Gelehrten, für den Schriftsteller; aber überall, wohin der Fuß auch tritt, findet er sich auf einem Boden, wo Sage und Geschichte ihren Epheu um den winkenden Felsen, den moosigen Stein, durch die blühende Hecke geschlungen haben.

Wenn wir Villach, die ehemals so mächtige Handelsstadt im Drauthale, in der Richtung gen Nordosten verlassen, so finden wir uns bald in einer anmuthigen Ebene, die, von mehreren Wasserläufen durchfurcht, im saftigsten Grün prangt. Ausgedehnte Felder, feuchte, moorige Wiesen, hier und da ein Gebüsch, kleine Dörfchen schelmisch hinter blühenden Heckenzäunen und dichten Obstgärten versteckt, ab und zu ein lustig daherplätscherndes Bächlein, umsäumt von einer üppigen, fast südlichen Vegetation — das ist das Bild, das sich uns bietet. Noch schaut aus dem Süwesten die alte gothische Kirche von Villach herüber, während sich jenseits des dunkelgrünen Waldsaumes im Süden die kühnen und pittoresken Zacken und Zinnen der Karawanken an der Grenze von Krain aufbauen und der Blick im Norden an den terrassenförmig emporsteigenden Bergen der Einöd, des Gurk- und des Lieser-Gebietes haften bleibt. Am nächsten rückt sich uns der Rahmen des entzückenden Bildes im Osten, wo von einem Hügelzuge über Felstrümmer und kletterndes Gesträuch die prächtige Burgruine Landskron mit ihren im Strahl der Sonne rothglühenden Mauern und Wartthürmen herniederleuchtet. Stolzer wie sie kann kein Schloß über das Land ringsum blicken; und in der That gebührt der Landskrone bald nach dem gewaltigen Hoch-Osterwitz die Palme vor allen übrigen Schlössern und Burgen Kärntens. Die Mauern, die das Schloß umgeben, machen den Eindruck, als könnten sie noch heut dem Feinde trotzen und gewahrte man nicht, daß der lebenslustige Wald und das keck nachkletternde niedere Gebüsch schon längst den Eingang in die stolze Veste gefunden haben und daß lichte Birken- und dunkelgrüne Tannenfahnen bereits übermüthig von den krennelirten Zinnen und Thürmen winken, gleichsam das übermüthige Volk aus Busch und Wald ermunternd, unter lieblichem Vogelgezwitscher und Heimchengesang seinen Einzug auch in die inneren Höfe und Gemächer, in die heimlichen Erkerstübchen und Thurmzimmer zu halten, in welche Sonne, Mond und Sterne indiskret hinein schauen und der Sturm und der Regen braust, so könnte man glauben, es hause noch das mächtige Dynastengeschlecht in dem einst so herrlichen Bergschlosse und als müßte jeden Augenblick das Banner der Khevenhiller von dem hohen, breiten Thurm, der in das Thal gen Westen blickt, zum Vorschein kommen und der Burgwart in's Horn stoßen. Allein die Burg, deren jetzige Gestalt aus dem 16. Jahrhundert stammt, wo sie gleich dem Schloß Wernberg und dem mächtigen Hoch-Osterwitz dem Geschlechte der Khevenhiller zu Aichelburg gehörte, ist verödet, und nur die ungeheure Festigkeit ihrer Mauern trotzt dem unaufhörlichen Kriege, den Wind und Regen, Winterstürme und Schnee und das lustige Volk der Bäume und Sträucher mit ihren rastlos bohrenden Wurzeln gegen die ragende Landskrone führen. In den tiefen Kasematten und Kellern sollen, wie der Volksmund erzählt, noch große Schätze aus jener Zeit der Gegen-Reformation im 17. Jahrhundert sich befinden, als Johann Khevenhiller seines protestantischen Glaubens wegen die Heimath verlassen mußte. Nun, die „Glaubens-Kommission" und deren Dragoner, welche damals die Bekehrung in die Hand nahmen, werden sich wohl schon in jenen Tagen der etwaigen Schätze versichert haben. Das evangelische Kirchlein im nahen St. Ruprecht am Wege in's Troffener Thal erzählt uns indessen die tröstliche Geschichte von der Vergänglichkeit auch der mächtigsten Gewalt, wenn sie sich unterfängt, den vorwärts fluthenden Strom der Zeit stauen zu wollen. Und noch so manch' anderes Kirchlein des lutherischen Bekenntnisses hier und da in den Thalschluchten Ober-Kärntens bekräftigt diese Lehre der Geschichte.

Unter diesen Gedanken schlendern wir, immer noch den Blick auf die leuchtenden Zinnen der Landskrone gerichtet wenig betretene Pfade über feuchten Wiesengrund entlang und kaum beut sich uns der nördliche, sanft abfallende Hang des Burgberges mit der Seitenfront des Schlosses, so blitzt es uns auch schon zur Linken entgegen wie tausend hüpfende Sonnenfunken aus dunkelgrüner, ruhig wallender Fluth, die leise flüsternd mit den Sträuchern und Binsen des Gestades spielt — das ist die liebliche anmuthig nach Südwesten geschwungene Bucht des Ossiacher See's; und indem wir dieselbe in wenigen

am Alexanderplatz und an der Friedrichsstraße halten. Andererseits werden die von Westen kommenden Züge, namentlich auch von Frankfurt a. M., bis zum östlichen Bahnhof (dem jetzigen Frankfurter Bahnhof) durchgehen, so daß dieser Bahnhof alsdann jedenfalls seine besondere Beziehung zu dem nahe gelegenen Frankfurt a. O. verliert. Die neue Bezeichnung „Schlesischer Bahnhof" entspricht den veränderten Verhältnissen besser und wird sich ohne Zweifel bald einbürgern. Der westliche Endbahnhof der Stadtbahn erhält, seiner Lage entsprechend, den Namen „Charlottenburg", während der jetzige Ringbahnhof „Charlottenburg-Westend", welcher zwischen Charlottenburg und Westend an der Chaussee nach Spandau belegen ist, fortan die alleinige Bezeichnung „Westend" führen wird.

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. [Grévy, Gambetta und die neue Ministerliste.] Grévy hat nicht die Eile, wie Gambetta, er wird daher so ruhig mit dem Auftrage zur Bildung eines neuen Kabinets warten, bis das alte gestürzt ist, wie er ruhig die Frist, die der alten Kammer noch zustand, verstreichen ließ, ehe er die neue einberief. Aber die Gambettisten haben Hunger nach Stellen, und Gambetta ist nicht bloß der viel umworbene, sondern auch der viel umstürmte und höchst beneidete. Denn jeder politische Haifisch denkt: „Was dieser und jener unter der Republik geworden, kann ich auch werden." Die „Corr. Havas" erwähnt eines Gerüchtes das schon vorgestern im Umlaufe war und das wenigstens die Lage zeichnet:

Die neue Regierung solle aus vierzehn Ministern bestehen, indem man die Portefeuilles des Innern und der Kulten, des Unterrichts und der schönen Künste, der Marine und der Kolonieen theile und Gambetta die Präsidentschaft ohne Portefeuille ertheile. Grévy wird schwerlich in diese Vermehrung der Stellen einwilligen, abgesehen von den Kammern, die aber vielleicht dadurch zu gewinnen sein dürften, daß diese Theilung die Verantwortlichkeit der Minister richtiger vertheile. Bei der geringen Arbeitskraft und Befähigung der Leute, die jetzt in erster Reihe zur Betheiligung an der Siegerbeute stehen, ist allerdings ein Mann, der zugleich ein tüchtiger Mann in einem Ressort und kein unbrauchbarer Verwalter eines Nebenfaches ist, eine Seltenheit. Der Präsident ohne Portefeuille ist eine Schöpfung des Kaiserreichs, hat sich aber, obgleich Rouher ein bedeutender Redner und kein unbedeutender Politiker war, schlecht bewährt. Die gambettistischen Blätter predigen heute wieder den großen Satz, daß eine neu gemachte Kammer auch ein neues Kabinet gebrauche, weil ein unter der früheren Kammer gebildetes Kabinet nicht mehr der richtige Ausdruck der Politik sei, für welche die Mehrheit der Wähler sich in den letzten Wahlen ausgesprochen habe.

Das „Journal des Débats" behandelt dieses geschwätzige Treiben mit köstlichem Humor; es meint, um Ende Oktobers oder Anfang Novembers werde das französische Volk in das gelobte Land der Freiheit, des korrekten Parlamentarismus und der starken, wohldisziplinirten Mehrheit einziehen; denn es wäre ja doch zu toll, wenn Leute, welche die Fehler der jetzigen Minister so laut tadelten, ihre eigenen Gebrechen nicht sehen. Die „Débats" finden es besonders beneidenswerth, daß dieselben Propheten, welche das jetzige Kabinet seiner Zahmheit und Willenlosigkeit wegen abkanzelten, dem Lande eine Regierung ankündigten, welche Einheit des Willens und Bewußtseins habe und sich keine Politik oktroyiren und keine Minister von fremder Hand aufdrängen lasse. Die „Débats" schließen mit der ironischen Bemerkung: „Gambetta ist nicht der Mann, die Minister des Krieges, der Justiz und des Innern aus Clemenceaus Händen entgegen zu nehmen!" Der „Télégraphe" bringt, natürlich unter Vorbehalt, folgende Ministerliste:

„1) Gambetta Konseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit Spuller als Unterstaats-Sekretär; 2) Leon Sey Finanzminister; 3) de Freycinet Kriegsminister; 4) Admiral Jaurés Marineminister; 5) Cochery Minister der Posten und Telegraphen; 6) Raynald Bautenminister; 7) Rouvier Minister des Ackerbaues und des Handels; 8) Challemel-Lacour oder Constans Minister des Innern; 9) Cazot oder Waldeck-Rousseau oder Brisson Justizminister; 10) Paul Bert oder Jules Ferry Unterrichtsminister."

Großbritannien und Irland.

London, 16. Oktober. [Ueber die Verhaftung Parnells] schreibt der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung":

Die Verhaftung Parnells scheint nicht eine alleinstehende Maßregel bleiben zu sollen. Was Parnell persönlich anbetrifft, so habe ich allen Grund, anzunehmen, daß er erstens die Verhaftung voraussah, und zweitens, daß sie ihm durchaus nicht unwillkommen ist. Die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß der Fortgang der Wühlerei im gegenwärtigen Augenblicke gegenstands- und aussichtslos ist. Das Landgesetz der verflossenen Session ist so freisinnig, daß auch der verstockteste Landligist seine Augen den Wohlthaten desselben nicht verschließen kann. Man lese nur die jüngst veröffentlichte Erläuterung, die Healy, einer der besten Kenner des Gesetzes, zu diesem geschrieben hat; sie bekräftigt auf jeder Seite den Fortschritt, den die Pachtverhältnisse unter der Wirkung des neuen Gesetzes machen werden. Trotzdem soll dagegen gewühlt, sollen hundert Probefälle ausgesucht werden, um das Gesetz zu prüfen. Und weshalb? Weil es eine Partei giebt, die überhaupt von Pacht nichts wissen will; weil die Gelder aus Amerika nur unter dem Vorbehalte völliger Pachtabschaffung fließen; weil die Landliga selbst Unversöhnlichkeit gegen England auf ihr Banner geschrieben hat. Parnell steht auf diese Weise mit seinem klaren Kopfe zwischen zwei unvereinbaren Standpunkten. Er weiß als Gutsherr besser, als ein anderer, die Zugeständnisse des neuen Gesetzes zu schätzen; als Führer der Bewegung aber muß er sich auf die Versuchsfälle einlassen, bloß um die Unversöhnlichen zu befriedigen und seine Beliebtheit nicht zu verscherzen. Die Auswahl dieser Versuchsfälle ist, wie ich aus persönlichen Gesprächen mit den Landligisten weiß, ein höchst aufreibendes Geschäft, voller Mühen und jedenfalls undankbar, denn der Pächter wird doch auf die Dauer sich vom Landgerichtshofe nicht fern halten wollen. Durch seine Verhaftung entgeht Parnell dieser Mühsal, überbrückt er den kritischsten aller Zeitpunkte und verdient sich dazu noch die Märtyrerkrone, die Kilmainham bis jetzt allen jenen verliehen hat, die in seine nicht ungastlichen Räume eingezogen sind. In den englischen Städten ist die Thatsache seiner Gefangennahme mit ziemlicher Befriedigung aufgenommen worden, ausgenommen dort, wo es eine starke irische Bevölkerung giebt. Man verwundert sich nur, und mit Recht, daß Parnell nicht früher festgenommen wurde, denn die in den Verhaftungsbefehlen angeführten Gründe passen weit eher auf Parnells frühere als auf seine jetzige Thätigkeit; sie passen ferner auf alle Führer der Landliga; und wenn Gladstone folgerichtig handelt, müssen diese alle Parnell in den Kerker nachfolgen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 18. Oktober, Abends 7 Uhr.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." enthält eine zuverlässige Petersburger Mittheilung über den Rücktritt Walujew's, wonach vor vier bis fünf Jahren im Gouvernement Orenburg Mißbräuche bei der Veräußerung von Staatsländereien vorgekommen seien. Der darüber erstattete Bericht sei einer Kommission unter dem Vorsitz des Fürsten Urussow überwiesen. Da hierbei Walujew nicht konsultirt worden sei, habe derselbe seine Entlassung von den Funktionen eines Präsidenten des Minister-Komite's nachgesucht.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die am 15. Oktober 1881 erschienene Nr. 52 der „Musik-Welt", Musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: Zum Kapitel „Theaterbrände". Von Ad. Boetticher. — Ueber Mendelssohn's Musik zu Shakespeare's „Sommernachtstraum". Von Franz Liszt. — Zur Frage: „Giebt es eine zehnte Symphonie von Franz Schubert." Von C. F. Pohl. — Die Musik in Iwan Turgénjew's Werken. Von E. Z. — Zur russischen Ausgabe von Mozart's „Don Juan". — Notizen aus der Tagesgeschichte. — Anzeigen.

* Ein literarisches Unternehmen, welches im In- und Auslande verdiente Würdigung und weiteste Verbreitung gefunden hat und auch gegenwärtig den erfreulichsten Fortgang nimmt: das der Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe zur Erlernung moderner Sprachen, deren Verfasser, Prof. Langenscheidt, auch zugleich ihr Verleger ist, feierte am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum. Die erste Auflage der französischen Unterrichtsbriefe erschien am 1. Oktober 1856; sie hatte einen unmittelbaren und sich dauernd steigernden Erfolg, so daß gegenwärtig von ihr die 30. Auflage vorbereitet wird. Die Methode aber, auf der dieses Unternehmen beruht, hat ihren Rundgang um die ganze Erde gemacht und ist von fast allen gebildeten Nationen für die verschiedensten Sprachen in zahlreichen Bearbeitungen und Uebertragungen in Anwendung gebracht. Aus diesem Unternehmen wuchs die G. Langenscheidt'sche Verlagsfirma heraus, welche sich durch ihre sprachwissenschaftlichen Werke, und neuerdings durch die Herausgabe des großen französisch-deutschen Lexikons von Sachs-Villatte Verdienste erworben hat."

Locales und Provinzielles.

Posen, 18. Oktober.

— [Aufruf.] Vom Zentralausschusse der deutschen Fortschrittspartei geht uns folgender Aufruf mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Mitbürger! Die Reichstagswahlen sind ausgeschrieben. Die immer wilder und wüster hereinbrechende Reaktion fordert den kräftigsten Widerstand heraus. Gegen uns kommen in großem Umfange auch andere wie gewöhnliche private Kräfte und Mittel zur Anwendung. Unsere Gegenwehr, die Agitation durch Schrift und Wort, erfordert in vielen, starker Beeinflussung ausgesetzten Kreisen Summen, welche von den zunächst Betheiligten allein nicht vollständig aufgebracht werden können. Unser Zentralfonds erweist sich der wachsenden Heftigkeit des Wahlkampfes gegenüber als unzureichend. Um gleichwohl planmäßig, kräftig und rechtzeitig überall vorgehen zu können, bitten wir daher unsere Freunde dringend, alsbald einen Beitrag zu unserem Zentralfonds unter der Adresse des Abgeordneten Hugo Hermes, Berlin C., Neue Promenade 3, einsenden zu wollen. Quittung erfolgt durch die „Parlamentarische Korrespondenz".

Namens des Zentralausschusses der deutschen Fortschrittspartei:
Hugo Hermes. Dr. Langerhans. Ludwig Loewe. Ludolf Parisius. Eugen Richter.

⊕ [Die „Polnische Lehrer-Frage".] Wie gestern erwähnt, beschwert sich der „Dziennik Pozn." in seiner Sonntagsnummer wieder einmal über den Magistrat, weil er bei Besetzung von Lehrerstellen an den städtischen Schulen das polnische Element nicht berücksichtige. Er erinnert, wie ebenfalls bereits mitgetheilt, daran, daß zu Anfang des verflossenen Jahres polnische Väter eine Petition an den Kultusminister gerichtet haben, in welcher um Beseitigung des vorerwähnten Uebelstandes gebeten wurde. Darin sei durch Zahlen nachgewiesen, daß die Posener Schulen zweimal soviel polnisch-katholische als protestantische und jüdische Kinder hätten. Im Jahre 1878 betrug die Zahl der ersteren 2686, die der letzteren 1051, trotzdem nur 30 polnische, 57 evangelische und 1 jüdischer Lehrer waren. Auf die Petition hat der Minister noch keinen Bescheid ertheilt. Seitdem habe der Magistrat drei durch den Abgang von polnischen Lehrerinnen vakante Stellen mit deutschen

---

Minuten umschreiten, um auf eine schmale Landstraße zu gelangen, die sich bald hart am Ufer unten, bald demselben ausweichend auf hohem Damme, den Schienenstrang der Kronprinz-Rudolfs-Eisenbahn begleitend hinzieht, entrollt sich uns das Bild des schweigenden See's in seiner ganzen eigenartigen, anziehenden Schönheit. Er ist nicht ein die Sinne berückendes Juwel eingelassen in ein von Gletscherfeldern und Schneefirnen umlagertes Felsenthal; es reihen sich nicht prächtige Villen malerisch an seinem Gestade; denn er ist noch nicht „Mode" geworden, wie der wenig nach Süden gelegene Wörther See bei Klagenfurt; aber er gleicht in seiner von Wald und Bergen umkränzten, durch schlichte Dorfschaften belebten Einsamkeit einem lieblichen Königskinde, das sich von dem stolzen Treiben am Hofe seines Vaters zurückgezogen hat in die Stille, um hier, das Haupt mit wehenden Binsen und weißen Wasserrosen kränzend, Zwiesprache zu halten mit den Elfen, die im Bergwald wohnen und im Vollmondscheine auf dem Wiesengrund den schwebenden Reigen aufführen, mit den zutraulich lauschenden Rehen, die ihren Durst des Abends zu löschen kommen in der kühlen Welle, und mit den verliebten Paaren, die in der Sommernacht glückestrunken neben dem plaudernden Schilf dahinwandeln. Das ist der Ossiacher See! — Immer freundlich und sanft blickt er Einen an aus seiner krystallklaren Fluth, die bald grün, bald grünblau schimmert und in ihren Wellen Millionen goldener Sterne ihr heiteres Spiel treiben läßt, wenn die Mittagssonne hinein scheint, oder in ruhiger, friedlicher Bläue daliegt, wenn der Abend heraufdämmert oder die Sonne hinter Wolkenvorhängen weilt und Regenschleier den Himmel überziehen. Nur, wenn die Windsbraut erwacht und Thor seinen Hammer wirft und die schwarzen Sturmrosse daher jagen in donnerndem Ungestüm, da gährt es auf aus den Tiefen des See's, da blickt er zornig aus tiefblauen Augen, da rollt er dumpf die Wellen und spritzt den Gischt empor, wie im Grimme, da springt er über die auf und nieder schwankenden Binsen und über das wallende Schilf auf's Ufer und will die niedlichen Bauernhäuser, die Straße und den kecken Eisenweg der zudringlichen Menschen sammt dem kühn daher eilenden Dampfroß hinunterreißen in die grundlose Tiefe. Dann faucht und pfeift es herab von den Felsgraten und aus den Schluchten der gewaltigen Gerlitzen Alpe, die ihren Fuß mit den dunkeln Föhrenwäldern und grünen Matten auf das Gestade setzt und die winzigen Häuser sammt der Eisenbahn stolz überragt; der Alpenkönig sendet dem Prinzeßchen da unten, dem in Leidenschaft aufgährenden See seinen Gruß und die zagenden Menschen, die auf schmalem Raum zwischen Alpe und See ihre immer gleichen Tage dahin leben, mögen Gott danken, wenn sich nicht die Felsen über ihnen loslösen und der Berg sich nicht zu regen beginnt, um seine reckenhaften Gaben dem See zuzuschleudern. Seit dem furchtbaren Bergsturz des Dobrac im 14. Jahrhundert und seit dem entsetzlichen Erdbeben von 1690 ist es gewiß, daß selbst die Berge hier nicht feststehen.

(Schluß folgt)

König und Journalist.

Ein seltenes Fest der Presse ist in Bukarest am 9. d. M. gefeiert worden, nämlich das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Journals „Romanul", dessen Eigenthümer und Chefredakteur, Herr C. A. Rosetti, wiederholt Minister gewesen ist und auch jetzt wieder als Minister des Innern fungirt. Alle Notabilitäten des Landes betheiligten sich an der Feier und huldigten dem Blatte und dem Chef-Redakteur desselben. Der König selbst richtete an Rosetti das folgende Handschreiben:

Mein theurer Rosetti! In dem Augenblicke, wo Deine Freunde und Genossen der Arbeit sich um Dich gesellen, um den Jahrestag Deiner fünfundzwanzigjährigen Thätigkeit auf dem Gebiete der Publizität zu feiern, empfinde ich ein besonderes Vergnügen, mich den aufrichtigen Glückwünschen, welche Dir dargebracht werden, beizugesellen. Gleich allen Jenen, welche Dich heute liebend umgeben, richte auch Ich meine Glückwünsche an den gewandten Schriftsteller, in dessen mächtiger Hand die Feder im Laufe eines Vierteljahrhunderts nicht ermüdet ist. Gott schütze Dich und gebe Dir noch viele Jahre der Gesundheit, damit wir uns desto fester unser nationales Gebäude begründen können. Diesen meinen warmen Wunsch bitte ich Dich, mein lieber Rosetti, entgegenzunehmen, zugleich mit dem Ausdruck der Achtung, die ich Dir bewahre. (Gez. Carol.)

Der König scheint überhaupt große Sympathien für die Schriftsteller zu hegen, und das mag daher kommen, daß seine Gemahlin Königin und Schriftstellerin in einer Person ist. Elisabeth von Rumänien, bekanntlich eine Tochter des Fürsten von Neuwied, hat unter dem Namen Carmen Sylva einen Band Gedichte herausgegeben und ist eben damit beschäftigt, rumänische Sagen zu sammeln und niederzuschreiben. König Carol zeichnete auch den französischen Schriftsteller Louis Ulbach sehr aus, als derselbe jüngst nach Bukarest kam, und führte ihn als Gast auf das Tuskulum der Königin, auf Schloß Sinaia. Ulbach lohnte diese freundliche Aufnahme durch ein anmuthiges Feuilleton in der „N. Fr. Pr.", in welchem er von der Königin-Dichterin unter Anderem sagt:

„Im Gespräche vergißt die Königin gerne, daß sie Königin ist, und daher kommt es wohl, daß man sich dessen stets erinnert, wenn man ihr zuhört. In ihrer angeborenen weiblichen Anmuth liegt mehr Majestät, als ihr die Krone geben kann. Sie lächelt beständig, lacht häufig, aber sie ist auch leicht zu rühren, und in ihren etwas schwachen Augen, welche ganz nahe zublicken, wie um die Gedanken der Menschen rascher zu entziffern, sieht man oft genug eine Träne schimmern.

Es ward mir die Ehre, das Tagebuch der Königin zu lesen und mit ihr zu bereden, ein Heft, worin sie Einfälle und Eindrücke auf Französisch niederzuschreiben pflegt. Der Stil ist vorzüglich. Wenn der Gedanke bisweilen die endgiltige Formel, die ihn gleich einer Münze prägt und dann in Umlauf setzt, noch nicht gefunden hat, so liegt der Grund davon in der Ungeduld der edlen Frau, die lieber hervorbringen, als nochmals durchlesen, lieber neu denken, als in den alten Gedanken sich bespiegeln will.

Auch kam mir vor, als ob die Fürstin hin und wieder wegen ihres literarischen Ruhmes in Sorge wäre, sich vor ihm fürchtete oder wenigstens darob in Verlegenheit käme. Zu öftern Malen fand ich in ihrem Gedenkbuche sehr pikant formulirte Fragen hinsichtlich der Schriftstellerinnen. Der Name „Blaustrumpf" schreckt diese schöne Frau sehr unnöthigerweise. Im Uebrigen ist der Grundton dieser Bekenntnisse ein liebevolles Mißtrauen gegen die Menschheit. Keinerlei Bosheit, höchstens ein wenig Ironie. Als Frau fühlt sie sich stets voller Theilnahme, zur Hilfe bereit; als Fürstin ist sie der Enttäuschung gewärtig, ob sie sich auch der Hoffnung hingiebt. Ueber die Pflichten der Könige habe ich in dem merkwürdigen Buche sehr richtige, jeder Hoffart bare Maximen, über die Rechte der Völker lauter gerechte, von Furcht, Schmeichelei oder Popularitätssucht weit abliegende Gedanken gelesen.

Die Liebe findet natürlich in dem schriftlichen Gefühlsleben einer liebenden und geliebten Frau ihre Stelle; aber dieselbe naive Grazie hat auch diese Bekenntnisse diktirt. Wilde Leidenschaft steht der Schreiberin in weiter Ferne, einem Sturme vergleichbar, der ihr nichts anhaben kann; ihr Herz athmet eine ruhige Zärtlichkeit, pulsirt in friedsamen Luftkreisen, wo Pflicht und Liebe heiter sich entfalten, und auf ihre eigene Seele paßt schwerlich, was Carmen Sylva von ihrer Schwester im Geiste, der Nonne Hroswitha von Gnadensheim, gesungen:

Noch unterm Schleier muß das Blut,
In wilden Wellen rastlos jagen,
Doch meine Zellenmauern fragen
Nicht viel nach dieser heißen Glut.

Ich kann, mit Einem Worte, die Versicherung geben, daß in den Blättern, die mir zu lesen gestattet ward, eine echt literarische Begabung mit fester Stimme sich ausspricht und Rumänien folglich so glücklich ist, in Einer Person eine anmuthige Königin und eine talentvolle Schriftstellerin zu besitzen."

Lehrerinnen besetzt; die Namen der betreffenden Schulen und Lehrerinnen sind in dem Nachweis genau aufgeführt. — Wir wollen zur weiteren Beleuchtung der Frage nun aber auch die Zahlen der Schüler hinzunehmen, welche dem „Dziennik" wahrscheinlich unbequem gewesen sind und seine Behauptung umstoßen dürften. Nach dem letzten Programm der Mittelschule zählte diese Anstalt 860 Deutsche und 210 Polen, also mehr als 4 Mal soviel Deutsche wie Polen; das Lehrer-Kollegium aber bestand aus 12 Deutschen und 11 Polen, also fast zu gleichen Theilen, wo bleibt da die Rücksicht? Die Bürgerschule zählte 638 deutsche und 270 polnische Schüler, also in einem Verhältniß von beinahe 2½ : 1, während gerade halb so viel polnische als evangelische Lehrer thätig waren. Es könnten nun mit demselben Recht die deutschen Väter, welche ihre Kinder in eine dieser beiden Schulen schicken, eine größere Berücksichtigung der deutschen Lehrer verlangen. Doch dazu wird sich Niemand verleiten lassen. Es darf der Behörde das Recht, die Lehrkräfte zu wählen, wie sie sie für die Schule braucht, in keiner Weise verkürzt werden. In unseren Simultanschulen wird katholischer Religionsunterricht und polnischer Sprachunterricht ertheilt, für diese Fächer werden immer befähigte polnisch-katholische Lehrkräfte gewählt werden. Für die anderen Fächer finden diese ebenso Berücksichtigung wie die deutschen Lehrer, natürlich nach Maßgabe der aufzuweisenden Qualifikation. Wenn es nun vorgekommen ist, daß deutsche Lehrerinnen an Stelle polnischer getreten sind, so wird der „Dziennik" den Grund dieser Thatsachen wohl anderswo, als in den konfessionellen und nationalen Unterschieden zu suchen haben.

r. [Zu der Ansprache des Papstes an die italienischen Pilger] am 15. d. M. äußert sich der ultramontane „Kuryer Pozn." in seiner Weise. Er knüpft an die Worte des Papstes, daß weder er noch irgend einer seiner Nachfolger sich mit dem jetzigen Zustande der Dinge, welcher ein Raub und ein Unrecht, ja geradezu unerträglich sei und das Ansehen des Hauptes der Kirche schädige, einverstanden erklären könne, an mit den Worten: Alle treuen Söhne der Kirche, alle wahren Katholiken denken ebenso, und namentlich kein Pole könne abweichender Ansicht sein. Dieselben Wogen der Gesetzwidrigkeit, welche die politische Existenz unseres Vaterlandes vernichtet haben, sind jetzt auch an die Mauern des Vatikans vorgedrungen, nachdem sie vorher den heiligsten Besitz, das Patrimonium Petri, verschlungen haben, und bedrohen jetzt zugleich den Vater der Christenheit. Welcher Pole würde es wagen, die dem Papste angethane Gewalt als eine vollendete Thatsache anzuerkennen und sich damit einverstanden zu erklären, — wenn er nicht übereinstimmt und nicht übereinstimmen kann mit einer Gewaltthat derselben Natur, welche an unserem Vaterlande verübt worden ist? Der h. Vater fordert uns auf, zu wachen und zu beten, katholische Vereine anzulegen und uns nicht vor dem Kampfe zu fürchten. In polnischen Herzen finden die Worte Leo's XIII. einen lauten und kräftigen Widerhall, denn Wachsamkeit, Ausdauer, Kampfbereitschaft und Gottvertrauen, das sind unsere stärksten Waffen sowohl in religiöser, wie in nationaler Beziehung! Der „Kuryer" hat recht: Polen ist an Gesetzlosigkeit und Gesetzwidrigkeit zu Grunde gegangen, aber nicht an fremder, sondern an seiner eigenen, und zwar insbesondere an der jedes Gesetzes spottenden Selbstsucht und moralischen Verkommenheit seines damaligen Adels. Der „Kuryer" hat ferner recht, wenn er im Schicksale Polens eine innere Verwandtschaft mit dem Schicksale der weltlichen Papstherrschaft findet: auch letztere ist an ihrer eigenen Verachtung aller Gesetzlichkeit, an ihrer eigenen Verkommenheit zu Grunde gegangen, sobald die fremden Bajonnette, welche ihr noch eine Scheinexistenz fristeten, den Schutz versagten. Allerdings ganz wie in Polen vor seinem Ende.

⊕ **Der Minister Dr. Falk** hat als Vorsitzender des Vereins für häusliche Gesundheitspflege alle deutschen und österreichischen Ferienkolonie-Vereine zu einem Kongresse nach Berlin eingeladen.

r. **Der Reichstags-Abgeordnete Vikar Prinz Radziwill** soll nach dem in der „Oberschlesischen Grenz-Zeitung" enthaltenen Berichte vor den Wählern des Wahlkreises Beuthen, den er bisher im Reichstag vertrat, gesagt haben: In Oberschlesien, wo zwar ein Theil der Bevölkerung polnisch spricht, fühle jeder Oberschlesier sich nur als Deutscher und nicht als Pole. Natürlich behagt dem „Dziennik Poznanski" diese Aeußerung durchaus nicht, und er findet es nicht recht begreiflich, wie Prinz Edmund Radziwill, welcher ein Pole sei und sich auch als solcher fühle, so etwas habe sagen können. Wir finden dies gar nicht unbegreiflich; warum soll der Prinz, mag er immerhin auch sich als Pole fühlen, nicht so viel Objektivität besitzen, eine Wahrheit auszusprechen! Man ist als Pole doch nicht verpflichtet, die Wahrheit zu verleugnen!

☿ **Die evangelische Garnisongemeinde** hatte während der Reparaturen der Garnisonkirche an den letzten vier Sonntagen ihren Gottesdienst früh von 8—9 Uhr in der Petrikirche abgehalten; doch soll derselbe vom nächsten Sonntage ab wieder an früherer Stelle stattfinden.

— **Stadttheater.** Man schreibt uns: Da Fräulein Schildert noch heiser und Fräulein Wülfinghoff in Breslau beschäftigt ist, wird morgen (Mittwoch) statt der Hugenotten „Der Barbier von Sevilla" wiederholt. Am Donnerstag, da sehr zahlreiche Bestellungen vorliegen, „Unsere Frauen". Die nächsten Novitäten sind „Hopfenrath's Erben" und „Die Geyer-Wally" von Frau v. Hiller, von der Verfasserin nach ihrem ebenso betitelten Roman bearbeitet. In der Oper befindet sich in Vorbereitung für Sonntag: „Don Juan".

♁ **Die am 17. d. Mts. stattgefundene Sitzung des Handwerker-Vereins** wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Sekretär Fontane, mit der Mittheilung eröffnet, daß in Folge der an die betreffenden Meister gerichteten Aufforderung bereits 57 Handwerks-Lehrlinge zu der demnächst zu eröffnenden Fortbildungsschule des Vereins angemeldet worden seien. Wegen Bewilligung eines Schullokals habe sich der Vorstand in einer Eingabe an den Magistrat gewendet und würden, sofern diesem Antrage entsprochen werde, der Eröffnung der Schule anderweite Bedenken nicht mehr entgegenstehen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten, und nahm zunächst Herr Gewerberath Hägermann das Wort zu einem kurzen Vortrage über die Heizmaterialien. Der Vortragende berührte zunächst die Anforderungen, welche man an ein gutes Heizmaterial stellen müsse, und bezeichnete die Eigenschaften und Bestandtheile, welche dasselbe haben müsse, um seinen Zweck zu erfüllen. Er ging demnächst zu einer näheren Besprechung der gebräuchlichsten Heizmaterialien, des Holzes, der Holzkohle, des Torfs, der Braunkohle und der Steinkohle über, indem er bei jedem Einzelnen die Entstehung, die verschiedenen Arten, den Werth der einzelnen Arten zu Heizzwecken, sowie die bei der Verbrennung und trockenen Destillation gewonnenen Nebenprodukte näher beschrieb. Besonders eingehend behandelte der Vortragende die Steinkohle, deren Gewinnung und Verwendung. An den interessanten und lehrreichen Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte. Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgte dann die Beantwortung einer in einer früheren Vereinssitzung gestellten, die Erzielung der verschiedenartigen Goldfärbungen auf Bijouterien betreffenden Frage durch Herrn Goldarbeiter Preisler. Derselbe erklärte, wie die verschiedenen Färbungen des Goldes durch Legirung mit anderen Metallen, insbesondere Kupfer und Silber erzielt werden und erläuterte das dabei gebräuchliche Verfahren. Auch hieran knüpfte sich noch eine kurze Debatte, und wurde dann die Sitzung gegen 10 Uhr geschlossen. Nach derselben fand noch eine Besprechung des Kuratoriums der Fortbildungsschule mit den Lehrern derselben über den aufzustellenden Lehrplan statt.

r. **Der allgemeine Männergesangverein** hielt am 17. d. Mts. in der Stock'schen Kolonnade seine ordentliche Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Rektor Lehmann, und in das Bureau der Vorstand des Vereins gewählt. — Der Hauptkassenrendant Wicher verlas hierauf den Jahresbericht, aus welchem wir Folgendes hervorheben: Am 2. April d. J. wurde der in dem vorigen Winter eingeübte „Rasende Ajax" im Lambert'schen Saale aufgeführt. Am 2. und 3. Juli d. J. betheiligten sich viele Mitglieder an dem in Ostrowo abgehaltenen Provinzial-Sängerfest. Die regelmäßigen Uebungen haben im September d. J. wieder begonnen. — Herr Bardfeld erstattete hierauf den Kassenbericht. Danach betrug die Einnahme 3699 M., wovon Bestand vom Vorjahre 665 M. Die Ausgabe belief sich auf 3350 M., wovon 1435 M. für Feste und Aufführungen, 652 M. für Gehalt und Remunerationen, 287 M. für Noten und Musikalien, 248 M. für Lokalmiethe, 112 M. für Insertionen, 110 M. für Drucksachen, 40 Mark für Drucksachen, 200 M. an den Baufonds, 168 M. für Diverse; der Bestand beträgt demnach gegenwärtig 349 M. — Im Namen der Revisionskommission berichtete hierauf Kämmereikassen-Rendant Rudolph und beantragte Ertheilung der Decharge an Rendant und Vorstand, die auch gewährt wurde. Die Versammlung beschloß alsdann, mit Rücksicht auf den geringen Kassenbestand diesmal an den Baufonds, welcher gegenwärtig ca. 1800 M. beträgt, Nichts zu überweisen, und dem Vereinsboten eine Remuneration von 30 M. zu bewilligen. — Alsdann wurde der Etat für das nächste Vereinsjahr berathen. Die Einnahme und Ausgabe wurde mit 3499 M. festgesetzt. — Bevor die Versammlung zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung, Wahl des Vorstandes, schritt, machte der Vorsitzende Mittheilung über die am 13. d. M. erfolgte Wahl der technischen Dirigenten. Zu Herrn Stiller, welcher zum ersten technischen Dirigenten gewählt worden war, hatte sich eine Duputation begeben, deren Mitglieder Herr Stiller brieflich erklärt hat, er nehme die Wahl nicht an. Es wird demnach von den Sängern des Vereins in einer besonderen Versammlung noch der erste technische Dirigent gewählt werden müssen. Herr Zikoff hat die auf ihn gefallene Wiederwahl zum zweiten technischen Dirigenten angenommen. In den Vorstand wurden von der Versammlung außerdem wiedergewäht: Rektor Lehmann als Vorsitzender, Kaufmann Bardfeld, Postsekretär Weiß, Postsekretär Donig und Hauptkassen-Rendant Wicher, — als Rendant, Archivar, Vergnügungsvorsteher und Schriftführer; die Herren Stelter nnd Fenner als stellvertretende Vorstandsmitglieder; die Herren Jortzig, Simon, Brendel, Beil, Krummhaar, Sametzki zu Mitgliedern der Vergnügungskommission; die Herren Göbbels, Rudolph und Lasch zu Rechnungsrevisoren; die Herren Bernert, Wendland und Schwinzer zu Stellvertretern der Rechnungsrevisoren. — Damit erreichte die Versammlung, welche 8¼ Uhr Abends begonnen hatte, gegen 11 Uhr ihr Ende.

r. **Der posener Landwehrverein** hielt am 17. d. Mts. Abends unter sehr zahlreicher Betheiligung im Lambert'schen Saale eine Vorfeier des 50. Geburtsfestes des Kronprinzen ab. Die Festmusik dabei wurde von der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 unter Leitung des Herrn Oppermann aufgeführt. Nach zwei einleitenden Musikstücken wurde von Herrn v. Zedtwitz die Festrede gehalten; dieselbe schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen, an welches sich die Nationalhymne schloß. Lieutenant Dreher brachte ein Hoch auf den hier scheidenden stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrath Schirp aus, welches lebhaften Wiederhall fand. Im 2. Theile der Feier sang die Volksliedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Huch, 4 Lieder, welche lebhaften Beifall hervorriefen. Die Feier erreichte erst gegen Mitternacht ihr Ende.

— **Eisenbahnwesen.** Am 15. d. M. ist die Personenhaltestelle Brunow der Posen-Creuzburger Eisenbahn für den Güterverkehr in Wagenladungen eröffnet.

r. **In Storchnest** fand am 16. d. M. eine Versammlung der polnischen Wähler des Wahlkreises Kröben statt. Es wurde auch in deutscher Sprache geredet wegen der anwesenden deutschen Katholiken, doch war die Anzahl der letzteren eine nur geringe. Fürst Sulkowski forderte dieselben auf, mit den Polen bei den Wahlen Hand in Hand zu gehen. Hoffentlich werden aber die deutschen Katholiken ihrer Nationalität treu bleiben und für den deutschen Kandidaten stimmen!

r. **Die Kapelle des 46. Infanterie-Regiments** gab vorigen Sonntag im Lambert'schen Saale unter Leitung des Kapellmeisters Bethge ihr erstes großes Streichkonzert in der jetzigen Wintersaison. Die vorgeführten Musikpiecen erfreuten sich eines lebhaften Beifalls seitens des zahlreichen Publikums. Das zweite Streichkonzert findet Mittwoch den 19. d. M. statt; es werden dabei zwei Solovorträge vom Cellisten Schulz und dem Flötisten Schoor vorkommen. Diese Konzerte sollen in der laufenden Saison jeden Sonntag und Mittwoch stattfinden; dieselben sind sowohl wegen der Auswahl der Musikstücke, wie wegen der tüchtigen Ausführung allen Musikfreunden bestens zu empfehlen, zumal das Entree ein ungewöhnlich niedriges ist.

r. **Für das 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2** soll, wie wir hören, bei Posen eine große Kaserne nebst Stallungen, und zwar in der Nähe der neuen Kaserne des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 bei Bartholdshof gebaut werden, wo zu diesem Behufe bereits das erforderliche Terrain (ca. 60 Morgen) angekauft worden ist. Nach Vollendung dieses Kasernenbaus sollen die drei Schwadronen des Husaren-Regiments, welche bis jetzt in Lissa stehen, hierher verlegt werden, so daß alsdann das ganze 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 hier beisammen sein wird. Es würde dadurch die Anzahl der kompletten Regimenter der hiesigen Garnison auf 4 gebracht werden: das 6. und 46. Infanterie-Regiment, das 5. Fuß-Artillerie-Regiment und das 2. Leib-Husaren-Regiment. Die bisherige Husaren-Kaserne nebst Stallungen auf der Magazinstraße wird alsdann für die 1. Abtheilung des 20. Feld-Artillerie-Regiments, dessen Stallungen sich gegenwärtig auf der Gr. Ritterstraße befinden, bestimmt werden, so daß dadurch das Grundstück, auf dem sich diese Stallungen befinden, anderweitig disponibel werden würden.

— **Die Salonlöwen.** Von interessirter Seite geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: „Die Salonlöwen". Ueber die Autorschaft dieses Schwankes von C. A. Mügge und Georg Horn, der am 13. d. Mts. im hiesigen Stadttheater eine energische Ablehnung seitens des Publikums gefunden hat, schwirren in der Stadt allerlei Gerüchte umher, zu der eine, von der Direktion ausgehende Zeitungsnotiz, nach welcher es den Autoren ganz besonders daran lag, ihr Stück zuerst in Posen aufgeführt zu sehen, die Veranlassung gab. Man vermuthet hinter den, in Posen unbekannten Namen die Anonymität zweier Autoren, die von Posen aus dem deutschen Bühnenrepertoire manche anerkannte Gabe zuwandten. Diese Autoren haben an den abgelehnten „Salonlöwen" nicht den geringsten Antheil. Herr Mügge ist Schauspieler in Berlin, Herr Georg Horn Schriftsteller ebendaselbst, dessen Stücke „Salon und Kloster" und „Das Brunnenmädchen von Ems" vor einigen Jahren auf verschiedenen Bühnen mit Erfolg aufgeführt worden sind.

r. **Die übliche Herbst-Droschkenrevision** findet in den Tagen vom 19. bis 22. d. M. statt.

r. **Wegen Geistesstörung** wurde gestern ein Arbeiter, welcher im irren Zustande aus dem Hause Ziegenstraße 17 eine Thür, die er durchaus für einen Schrank ansah, fortschaffen wollte, in die städtische Irrenbewahranstalt gebracht.

r. **Verkehrshemmung.** Ein mit Möbeln beladenes Fuhrwerk gerieth gestern auf der Friedrichsstraße mit dem einen Rade in den tiefen Rinnstein gegenüber Keilers Hotel und brauchte längere Zeit, ehe es wieder flott gemacht werden konnte. Ebenso brach gestern Nachmittags an einem mit Kohlen beladenen Wagen auf dem Wilhelmsplatze die eine Axe, so daß die Kohlen umgeladen werden mußten.

r. **Diebstähle.** Gestohlen wurden vor einigen Tagen einem Kaufmanne im Hause Gr. Gerberstraße 13 aus unverschlossenem Hofe 1 Hahn und 4 Hühner. — Einer Arbeiterfrau wurde gestern auf dem Alten Markte ein Portemonnaie mit 2 M. Inhalt aus der Tasche entwendet. — Einem Lehrer in Lawice bei Posen sind in der Zeit vom 3. bis 12. d. M. während seiner und seiner Angehörigen Abwesenheit aus verschlossener Wohnung mittelst Einsteigens durch das Fenster 2 Oberbetten, 1 Unterbett, 4 Kopfkissen mit weißen Bezügen und rothen Inletten, ein Kideroberbett, 1 Kinderunterbett und 2 eben solche Kopfkissen, 1 Steckkissen mit weißen, mit Spitzen besetzten Ueberzügen und rothem Inlett, sämmtliche Manns- und Frauenwäsche, ein schwarzer Anzug, ein Kasten mit einem Dutzend Messer und Gabeln, sowie eine Quantität Kaffee, Zucker, Brod gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern Nachmittags ein Arbeiter, welcher bei einem Kaufmanne im Hause Schrodkamarkt 11 zwei von dem Hausknechte auf den Ladentisch gelegte Mark entwendet und alsdann die Flucht ergriffen hatte.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 17. Oktober. [Kontrollversammlungen.] Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen in den Kompagniebezirken Neustadt b. P. und Grätz finden in den resp. Orten an nachbenannten Tagen statt: in dem Bezirk der 3. Kompagnie Neustadt b. P.: am 2. November, Vormittags 9 Uhr in Chraplewo, Nachmittags 2 Uhr in Neustadt b. P.; am 3. November, Vormittags 9 Uhr in Bolewic, Nachmittags 2 Uhr in Neutomischel; in dem Bezirk der 4. Kompagnie Grätz: am 7. November, Vormittags 9 Uhr in Grätz, Nachmittags 2 Uhr in Niemierzyce; am 8. November, Vormittags 9 Uhr in Buk, Nachmittags 2 Uhr in Opalenica.

⁂ **Samter,** 16. Oktober. [Geselliges.] Gestern Abend fand im Hotel Eldorado im Geselligkeits-Verein das erste diesjährige Wintervergnügen statt. Dasselbe wurde durch ein komisches Couplet eröffnet, welchem eine große Posse mit Gesang (Unsere lustigen Soldaten) folgte. Nach dem Theater fand Tanz statt, welcher die Mitglieder und Angehörigen derselben bis früh Morgens in gemüthlicher Stimmung zusammenhielt. Dem Vorstande gebührt für das schöne Arrangement große Anerkennung.

+ **Zirke,** 17. Oktbr. [Sturm. Schützengilde. Marktpreise.] In verflossener Nacht hauste ein gewaltiger Sturm, welcher in den Wäldern und Gärten großen Schaden anrichtete. In den Wäldern sind viele Bäume entwurzelt und abgebrochen; Häuser, Scheunen und Ställe, die mit Stroh eingedeckt waren, sind zum Theil abgedeckt, zum Theil stark beschädigt; auch die Ziegeldächer sind nicht verschont geblieben. — Gestern hat die hiesige Schützengilde ihr neuerbautes Schützenhaus eingeweiht. Zu dieser Feierlichkeit hatte sich die birnbaumer Schützengilde eingefunden, welche auch an dem Prämienschießen und Ball Theil nahm. — Trotzdem wir eine sehr schöne Ernte hatten, will das Getreide doch nicht billiger werden. Man zahlte für den Zentner Roggen 9 M., Weizen 10 M., Hafer 7 M., Erbsen 8 M., Kartoffeln 1,50 M., Heu 3 M., Stroh 3 M.

□ **Fraustadt,** 17. Oktober. [Vorschuß-Verein.] In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins (E. G.) theilte der Rendant Wilh. Goldmann den Verwaltungsbericht für das 1. Quartal des 16. Geschäftsjahres — vom 1. Juli bis 30. September d. J. — mit. Nach demselben gehören dem Verein 747 Mitglieder an, deren Guthaben sich auf 96,278,28 M. beläuft. Der Reservefonds weist einen Bestand von 15,897,88 M. nach. Die Schulden des Vereins betrugen am 30. Juni c. 451,749,60 M., neu aufgenommen wurden im Laufe des Quartals 63,983,10 M. und zurückgezahlt 51,245,30 M., somit schuldet der Verein jetzt 464,487,40 M. Die ausstehenden Vorschüsse betrugen am 30. Juni c. 287,818,85 M., neu ausgegeben resp. prolongirt wurden 60,354,15 M. und zurückgezahlt 349,908,85 M., somit stehen noch aus 298,264,15 M. Das Effektenkonto beträgt 268,085,95 M. An Zinsen wurden 7529,68 M. eingenommen und solche gezahlt 498,95 M., bleibt somit ein Ueberschuß von 7030,73 M. — Die mit dem Vorschuß-Verein verbundene Sparkasse wies am 30. Juni c. einen Bestand von 435,849,60 M. nach, im Laufe des Quartals wurden in 564 Posten 48,983,10 M. eingezahlt und in 173 Posten 36,245,30 M. abgehoben, bleibt somit ein Sparkassenbestand von 448,587,40 M.

u. **Rawitsch,** 17. Oktober. [Zur Reichstagswahl.] Gestern hielt der reichsfreundliche Wahlverein unseres Kreises im Schießhause seine General-Versammlung ab. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wahl des Vorstandes. Der alte Vorstand mit dem Gutsbesitzer v. Langendorff-Rawitsch als Vorsitzenden wurde durch Akklamation wiedergewählt. Hierauf erstattete der Schatzmeister des Vereins, Baumeister Müller-Rawitsch, den Kassenbericht. Danach zählt der Verein ca. 350 Mitglieder. Er verfügt über einen Kassenbestand von 191 M. Der folgende Gegenstand betraf den zu wählenden Reichstagskandidaten. In einer besonderen Sitzung des Vorstandes wurde beschlossen, die Herren Fürst Hatzfeld-Trachenberg und v. Langendorff-Rawitsch der Versammlung in Vorschlag zu bringen. Letztere akzeptirte die Wahl. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung war ein Antrag auf Statutenänderung. Derselbe lautete: „Die Generalversammlung besitzt die Beschlußfassung über die vom Vorstande ihr zugehenden Vorlagen. Der Vorstand beruft nach Ermessen die Generalversammlung ein. Eine solche muß wenigstens vor jeder Wahl stattfinden. Anträge müssen von mindestens 10 Mitgliedern unterstützt werden. Eine außerordentliche Generalversammlung muß stattfinden, wenn $\frac{1}{10}$ der Mitglieder dies beantragt." Dieser vom Oberlehrer Dr. Beyer eingebrachte und motivirte Antrag wurde einstimmig angenommen. Damit wurde die Generalversammlung geschlossen. — Unmittelbar darauf fand in demselben Lokale eine Versammlung der reichsfreundlichen Wähler unseres Kreises behufs Aufstellung eines Kandidaten zum Reichstage statt. Der Vorsitzende des Wahlvereins leitete dieselbe. Er eröffnete sie mit einem Hoch auf unsern Heldenkaiser, in welches die sehr zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte. In der Eröffnungs-Ansprache führte Herr v. Langendorff aus, daß der Wellenschlag der politischen Strömung, der die andern Kreise Deutschlands berührt, dem unserigen fern bleibt. Bei uns müssen sich die politischen Parteien vereinigen, um einen deutschen Kandidaten durchzubringen. Wie die Verhältnisse bei uns liegen, haben wir keine Aussicht auf Sieg. Trotzdessen darf kein Deutscher am 27. Oktober der Wahlurne fern bleiben, damit unsere numerische Stärke dokumentirt werde. Wenn wir aber auch der deutschen Sache nicht zum Siege verhelfen, so wollen wir auf unsere Fahne keineswegs die Devise schreiben: Tod den Polen! — Hierauf wurde Herr v. Langendorff durch Akklamation zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt. Er theilte den Erschienenen mit, welche beiden Kandidaten der Wahlverein in seiner Generalversammlung in Vorschlag gebracht habe. Nach längerer Debatte wurde der Vorsitzende durch Akklamation zum Reichstagskandidaten aufgestellt. Er nahm die Wahl an und dankte für das dadurch ihm bewiesene Vertrauen. In der kurzen Ansprache, die er an die Versammlung richtete, führte er aus, daß er Niemanden über seine politische Gesinnung täuschen wolle. Er erkläre frei, daß er sich vollständig zu dem „Wahlaufruf der deutschen Reichs- und freikonservativen Partei" bekenne. Im voraus eine bindende Erklärung

über seine Abstimmungen zu geben, könne er nicht. Doch er werde stets, wie er dies während seiner 20jährigen parlamentarischen Thätigkeit gehalten habe, nach Ueberlegung und Gewissen stimmen. Mit Bismarck durch Dick und Dünn gehe er nicht. Dies sei der Unterschied zwischen den Konservativen und Freikonservativen. — Tschuschke-Szymanowo erinnert daran, daß die Versammlung aus Männern verschiedener politischer Richtung bestehe. Aus diesem Grunde hätte das Auslegen von Druckschriften, wie „Wahlaufruf der deutschen Reichs- und freikonservativen Partei" und „Was hat der Landmann von der Fortschrittspartei zu erwarten?" unterbleiben sollen. Mit demselben Rechte hätten auch die Aufrufe der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei im Lokale ausliegen können.

× **Gnesen,** 16. Oktober. [Leichenbegängniß. Lehrerkonferenz.] Ein großer Leichenzug bewegte sich gestern um 10 Uhr Vormittags durch die Straßen unserer Stadt nach dem evangelischen Friedhofe zu. Es war die Leiche des am Mittwoch plötzlich am Herzschlag verschiedenen Pastors Fließ, die zur letzten Ruhe geleitet wurde. Die oberen Klassen der evangelischen Stadtschule mit dem Lehrerkollegium derselben an der Spitze bewegte sich der Kondukt, dem die Geistlichen Superintendent Jähnike und die Pastoren Werner aus Tremessen, Reinhardt aus Kletzko und Frischbeir aus Witkowo voranschritten, nach dem Kirchhofe, wo Herr Pfarrer Reinhardt die Grabrede hielt. Nachdem Herr Pfarrer Werner die Einsegnung der Leiche vollzogen, schloß die Feier mit dem von den anwesenden Schülern gesungenen Choral „Christus, der ist mein Leben". Am Tage vorher hatte bereits in der Kirche eine Trauerfeier stattgefunden, bei welcher der Herr Superintendent Jähnike in ergreifenden Worten des treuen Seelsorgers eine längere Reihe von Jahren gewirkt, ist überhaupt gedachte. Der Verstorbene hat auch als Rektor an unserer Stadtschule 27 Jahre hier thätig gewesen und hat es verstanden, sich während dieser Zeit die Liebe und Achtung aller Kreise zu erwerben. — Die am letzten Donnerstag in der hiesigen Stadtschule stattgefundene Lehrer-Konferenz war von 31 Lehrern besucht. Die Versammlung wurde von dem Kreis-Schulinspektor Superintendenten Jähnike geleitet und die Konferenz dauerte von 9 bis 1 Uhr.

× **Gnesen,** 17. Oktober. [Wahlversammlung. Regierungspräsident Tiedemann.] Ein Wahlkomite, bestehend aus den Herren Landrath Nollau, Landgerichtspräsident Scholmeier, Gymnasialdirektor Dr. Methner und Oberbürgermeister Machatius hatte eine Wahlversammlung behufs Aufstellung eines Kandidaten auf Donnerstag, den 13. d. Mts., in das „Hotel du Nord" berufen. Die Einladung war durch Anschlag, wie auch durch die „Gnesener Zeitung" und das „Kreisblatt" geschehen. Leider war die Versammlung nur spärlich besucht. Nach kurzer Berathung wurde Landrath Nollau zum alleinigen Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. — Herr Regierungspräsident Tiedemann aus Bromberg traf am 11. d. Mts. hier ein und nahm in Stahn's Hotel sein Absteige-Quartier. Zu Ehren desselben fand noch am selben Abend in dem Hotel ein Diner statt, an welchem die Spitzen der städtischen Behörde, sowie mehrere höhere Beamte Theil nahmen. Am anderen Tage nahm der Regierungspräsident mehrere Bureau's der städtischen Verwaltung in Augenschein.

×× **Kosten,** 17. Oktober. [Danksagung. Hauskollekte. Schau-Abhaltungen von Meliorations-Anlagen. Viehkrankheit.] Der Generallieutenant und Divisions-Kommandeur Herr v. Alvensleben spricht in einem Schreiben an das königliche Landrathsamt dem Kreise Kosten resp. den betreffenden Stadt- und Landgemeinden, sowie den einzelnen Quartiergebern für die befriedigende, zum Theil recht gute Aufnahme der an den Herbstmanövern der 10. Division betheiligten Stäbe und Truppentheile seinen und der Truppen Dank aus. Das diesbezügliche Schreiben ist im kostener Kreisblatt zur Kenntniß der Bewohner gebracht worden. — Zur theilweisen Deckung der Kosten für Reparaturen im hiesigen St. Sophien-Stift ist zum Besten desselben die Abhaltung einer Hauskollekte in den Haushaltungen des hiesigen Kreises Seitens des Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden. — Seitens des Genossenschafts-Direktors, Landraths Herrn Grosse, werden folgende Schau-Abhaltungen stattfinden: für die Anlagen der Górka duchownaer 2c. Meliorations-Sozietät am 25. Oktober cr., Morgens 10 Uhr, von Górka duchowna aus abwärts bis Kuräne; für die Anlagen der Melioration der Grundstücke am Samica-Bache zwischen dem Retschker und Jeseritzer See am 26. Oktober, Morgens 10 Uhr, von Polnisch Jeseritz aus aufwärts bis Woynowitz; für die Anlagen der Okrągle-Bruch-Meliorations-Sozietät am 26. Oktober, Nachmittags 3 Uhr; für die Anlagen der Melioration der Grundstücke an den Lubiner Seen am 2. November, Morgens 10 Uhr, von dem Biesyn-Bielowoer Wege abwärts bis zum Kriewen-Wieszkowoer Wege; für die Anlagen der Melioration der Grundstücke des Kryry-Bruches am 2. November, Nachmittags 3 Uhr, von Kriewen aus aufwärts bis Neuhof; für die Anlagen der Melioration der Grundstücke des Bielowoer Bruches am 3. November c., Morgens 10 Uhr, vom Dalabuszkier Bruche aus abwärts bis nach Zelasno, und für die Anlagen der Melioration der Grundstücke am Stęchyer See und an den oberhalb derselben belegenen Seen im Kreise Kosten und Schrimm am 4. November, Vormittags 10 Uhr, von Dalewo aus mit dem Graben zwischen dem Mörkaer und Stęchyer See, dann folgt die Besichtigung des Melpiwoer Grabens, der Gräben zwischen dem Bichowoer und dem Dolziger See und endlich des Grabens bei Lagowo. Etwaige Anliegen oder Beschwerden können an Ort und Stelle dem Sozietäts-Vorstande vorgetragen werden. — Unter dem Rindvieh des Wirths Johann Fengler zu Donatowo ist der Milzbrand ausgebrochen.

∓ **Inowrazlaw,** 17. Oktober. [Personalien. Stadtverordneten-Wahlen. Religionsschule. Konzert. Prämie. Unglücksfall. Todesfall.] Der Amtsrichter Baum, der seit mehreren Jahren am hiesigen königlichen Amtsgericht thätig war, ist vom 1. November d. J. ab als aufsichtsführender Richter an das königliche Amtsgericht in Wongrowitz versetzt worden. — Die durch Versetzung des Gymnasiallehrers Dr. Henrychowski am hiesigen Gymnasium vakant gewordene 1. Lehrerstelle ist mit Beginn des Wintersemesters dem Gymnasiallehrer Spribilla aus Schrimm übertragen worden. Gymnasiallehrer Dr. Graupner ist in die durch Versetzung des Gymnasiallehrers Bänitz nach Rogasen vakant gewordene Lehrerstelle eingerückt, der Hilfslehrer Wendt ist zum ordentlichen Gymnasiallehrer ernannt und der Schulamtskandidat Wolinski ist vom Gymnasium in Krotoschin hierher versetzt worden. Die Vertretung des im August d. J. verstorbenen Oberlehrers Dr. Czaplicki ist s. Z. dem Schulamtskandidaten Theill übertragen worden. — Am 3. November cr. finden hierselbst Stadtverordnetenwahlen statt. Es scheiden nämlich zu Ende d. J. wegen abgelaufener Wahlperiode aus der Versammlung die Stadtverordneten Greger, Streifling, Motylinski, Salomonsohn, Dr. Rakowski, Suermondt und Heilbronn; außerdem ist der Stadtverordnete J. Jacobsohn bereits ausgeschieden und der Stadtverordnete A. Budzinski ist gestorben. Es sind also 9 Ergänzungs- resp. Ersatzwahlen vorzunehmen und zwar in jeder Abtheilung 3. — In der hiesigen, von dem Lehrer Klein geleiteten jüdischen Religionsschule fand am vorigen Sonntag eine Prüfung, am Mittwoch die Zensuren- und Prämienvertheilung und die Versetzung statt. Die Schule wurde während des Sommersemesters von 56 Knaben besucht, die in 4 Klassen unterrichtet wurden. — Das Stettiner Humoristen-Sextett wird in der nächsten Woche im Wüst'schen Saale hierselbst zwei Konzerte geben. — In Ciechrz brannten am 12. August d. J. einige Gebäude fast total ab. Das Feuer ist wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandstiftung entstanden. Für die Ermittelung des Brandstifters ist von der Provinzial-Feuer-Sozietät eine Prämie von 200 M. ausgesetzt worden. — Vor einigen Tagen ist auf dem Dominium Zabno der 24jährige Pferdeknecht Martin Ciesielski ertrunken. Derselbe hatte nach der Rückkehr von einer Hochzeit wahrscheinlich in angetrunkenem Zustande an einem Teiche Wasser geschöpft, hatte dabei das Gleichgewicht verloren und ist so auf diese Weise verunglückt. Die Leiche wurde am nächsten Tage aus dem Teiche gezogen. — Vor einigen Tagen starb in Prenzlau der Landgerichts-Präsident Schulze. Der Verstorbene war bis zur Gerichtsorganisation über 10 Jahre Direktor des hiesigen Kreisgerichts, wurde von hier als Landgerichts-Direktor nach Bromberg, von dort als Landgerichts-Präsident nach Konitz und von dort in gleicher Eigenschaft nach Prenzlau versetzt.

Zur Wahlbewegung.

[Fortschrittliche Flugblätter. Die Kandidaten der Fortschrittspartei.] Der neuesten Nummer der „Parlament. Korresp. der Fortschrittspartei entnehmen wir Folgendes: Seit der vorigen Nummer der „Parl. Korr." sind folgende Flugblätter ausgegeben worden: Nr. 17: Für königstreue und freisinnige Wähler. Dieses Flugblatt ist besonders für die östlichen Wahlkreise Preußens bestimmt und namentlich dort angebracht, wo die Gegner in ihren Wahlaufrufen sich den Anschein geben, die Königstreue und den Patriotismus allein gepachtet zu haben. (Nr. 18 und 19 haben nur lokale Bedeutung.) Nr. 20: Arbeit und Verdienst vermindern sich 2c.; ist namentlich für die Kreise der Arbeiter und Handwerker bestimmt und kennzeichnet kürzer und kräftiger, als es in den Flugblättern Nr. 2 und 3 geschehen ist, die wirthschaftlichen Fragen, welche besonders die Arbeiter- und Handwerkerkreise bei den gegenwärtigen Wahlen interessiren. Nr. 21: Elf Gründe, warum ein deutscher Landwirth nicht konservativ wählen kann. Dieses Flugblatt faßt kürzer und verständlicher als Nr. 1 die Gründe zusammen, weshalb konservative Wahlen den landwirthschaftlichen Interessen widerstreben. — Proben der Flugblätter versendet die Barthel'sche Buchhandlung, Berlin S., Alexandrinenstraße 32, gegen Einsendung von 30 Pf. — Die Zahl der Reichstagswahlkandidaten, welche sich zur Fortschrittspartei zählen, dürfte gegenwärtig etwa 110 betragen. Bis zum Wahltage wird die Ziffer voraussichtlich bis auf 120 steigen. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1878 betrug die Zahl der fortschrittlichen Kandidaten 60, war also nur halb so groß. Unter den 60 damaligen Kandidaten waren etwa 10 ausgesprochenermaßen Zählkandidaten, während die Zahl dieser Zählkandidaten unter den 120 gegenwärtigen Kandidaten sich auf etwa 20 belaufen wird. Das Verhältniß der ernsthafteren Kandidaturen beträgt also 100 gegen damals 50. Unter den 60 Wahlkreisen, welche im Jahre 1878 Kandidaten der Fortschrittspartei hatten, sind 51, für welche auch jetzt wieder Kandidaten der Fortschrittspartei aufgestellt worden sind. In 3 Kreisen wurden Sezessionisten aufgestellt (Heiligenbeil-Pr. Eylau, Westhavelland, Gotha). — Alle Berufsklassen sind unter den Kandidaten der Fortschrittspartei vertreten. Dem Kreise der Verwaltungsbeamten des Reichs oder der Einzelstaaten gehört kein Kandidat an. Die Zahl der richterlichen Beamten unter den Kandidaten der Fortschrittspartei beträgt 5, darunter 3 Preußen und 2 Baiern. Hierzu kommen noch 2 Richter außer Diensten, Ausfeld und Görtz. Außerdem sind noch 4 Professoren Staatsbeamte. 6 Kandidaten sind Lehrer an höheren Lehranstalten, 2 Kandidaten, Beeger und Liebermann, Volksschullehrer. Unseres Wissens sind die beiden letzteren Kandidaten der Fortschrittspartei die einzigen, welche überhaupt aus dem Stande der Volksschullehrer zum Reichstage als Kandidaten aufgestellt sind. Die Zahl der praktischen Aerzte unter den Kandidaten der Fortschrittspartei beträgt 5. Politische Schriftsteller sind 3 Kandidaten, Prediger ist 1. Als Beamte der Selbstverwaltung sind zu erwähnen Landesdirektor v. Saucken-Tarputschen und Bürgermeister Herse in Posen. Neben den Gutsbesitzern, Gewerbtreibenden und Kaufleuten ist die Zahl der Rechtsanwälte diesmal verhältnißmäßig größer als sonst. Die freie Advokatur beginnt ihre Einwirkung zu üben und den Stand der Rechtsanwälte in größerem Umfange dem politischen Leben zuzuführen, als dies bisher der Fall war. Insbesondere ist es älteren Rechtsanwälten durch die freie Advokatur ermöglicht, sich mit jüngeren Kollegen zu assoziiren und dadurch in die parlamentarische Laufbahn einzutreten. — Die Zahl der Berliner unter den Kandidaten der Fortschrittspartei ist verhaltnißmäßig gering, sie beträgt nur 15.

Seitens des liberalen Wahlvereins in Waldenburg ist der Landtagsabg. Pastor primarius Seiffarth in Liegnitz zum liberalen Kandidaten des Wahlkreises Waldenburg (10. Breslau) aufgestellt worden. Derselbe hat die Kandidatur angenommen und wird am Mittwoch, den 19. d. M. seine Kandidatenrede halten. — Der im Wahlkreis Gießen kandidirende Rechtsanwalt Dr. Gutfleisch ist, wie man der „N. L. K." mittheilt, von sämmtlichen Liberalen, auch den Nationalliberalen aufgestellt und hat erklärt, sich keiner der jetzt bestehenden Fraktionen des Reichstags anzuschließen.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen,** 13. Oktober. [Schwurgericht; Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Wegen dieses Verbrechens hatte sich heute der Arbeiter Andreas Dauer aus Luban vor dem Schwurgerichte zu verantworten. Derselbe soll in der Nacht zum 9. Mai 1881 den Schuhmacher Wladislaus Jaks aus Gnesen mißhandelt und hierdurch den Tod des Genannten herbeigeführt haben. Als der Angeklagte in der Nacht zum 9. Mai zwischen 11 und 12 Uhr nach Hause kam, bemerkte er in der Nähe seiner Wohnnng einen ihm unbekannten Mann. Das Gebahren dieses Mannes kam ihm verdächtig vor, weshalb er ihn fragte, was er denn wolle. Da ihm keine genügende Auskunft gegeben wurde, stieß er den fremden Mann, prügelte ihn und nahm ihn zum Schulzen. Hier prügelte er ihn noch einmal und ließ ihn dann laufen, weil der Schulze nicht öffnete. Er äußerte hierbei: „der wird morgen seinen — schon fühlen." Der Geschlagene entfernte sich nach Zabikowo zu. Am anderen Morgen wurde auf der Feldmark von Luban ein schwer kranker Mann angetroffen, der gegen 3 Uhr Nachmittags, bevor man ihn in ein Krankenhaus schaffen konnte, verstarb. Nach dem Gutachten der sezirenden Aerzte ist der Tod in Folge einer Erschöpfung eingetreten, die durch ausgedehnte Verletzungen und Blutergießungen am Rücken und dem einen Oberarm hervorgerufen ist. Die Verletzungen sollen nach dem Gutachten der Aerzte von vielfachen Schlägen mit einem stumpfen Instrument herrühren. Der Verstorbene soll derjenige sein, der von dem Angeklagten in der Nacht vorher mißhandelt worden ist. Der Angeklagte räumte ein, in der Nacht zum 9. Mai, einen fremden Mann, der ihm eine Ziege habe stehlen wollen, geschlagen zu haben. Doch sei dieser nicht mit dem am anderen Tage Verstorbenen identisch, und selbst wenn es derselbe sei, so sei er nicht in Folge der von ihm herrührenden, sondern in Folge früherer Mißhandlungen verstorben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte den Fremden mit einem starken Weidenknüppel über den Rücken geschlagen hat und zwar in der Art, daß er den Stock mit beiden Händen erfaßte und mit voller Wucht auf den Rücken des Unbekannten niedersinken ließ. Der Verstorbene hat sich am Morgen des 10. nicht mehr ausführlich auslassen können; er hat nur angegeben, daß er ein Schuhmacher aus Gnesen sei, daß er oben im Dorfe (Luban) geschlagen sei und zwar von einem großen Manne an der Warthe. Auf den Angeklagten würde diese Beschreibung passen. Der Verstorbene hatte übrigens blaugrüne Streifen, die sich namentlich quer über das Nasenbein hinzogen. Der Verstorbene hatte am Morgen des 10. noch erzählt, daß er vor 8 Tagen geschlagen sei und hierbei die Verletzungen im Gesichte davongetragen habe. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete „Nichtschuldig", weshalb der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Zur Handhabung des Reichsstempelgesetzes.** Der „Reichsanzeiger" enthält mit Bezug auf die Ausführung des Reichsstempelgesetzes folgende Bekanntmachungen: Zur Vereinfachung des Geschäftsganges hat der Finanzminister unterm 27. September d. J. bestimmt, daß die in Gemäßheit des Reichsgesetzes, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli d. J., bis zum 29. Dezember d. J. vorzunehmende Stempelung der bei den Hinterlegungsstellen hinterlegten, vor dem 1. Oktober d. J. ausgegebenen ausländischen Werthpapiere auf vorgängigen Antrag der betreffenden Hinterlegungs-Interessenten durch die Hinterlegungsstellen zu bewirken ist. Sobald eine hinreichende Anzahl von Anträgen auf Abstempelung eingegangen ist, hat die letztere nach Einvernehmen mit den betreffenden Steuerstellen durch die Beamten der Steuerverwaltung in dem Lokale der Hinterlegungsstelle zu erfolgen. Die Stempelung ist nicht von der Einzahlung eines Kostenvorschusses seitens der Interessenten abhängig zu machen, vielmehr sind die Abgabebeträge zunächst von der Regierung vorschußweise an die Steuerbehörde zu zahlen und sodann von den Interessenten wieder einzuziehen. — Der § 28 des Gesetzes vom 1. Juli 1881, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, hat sämmtlichen Behörden und Beamten der Bundesstaaten sowie den Notaren die Verpflichtung auferlegt, die Besteuerung der ihnen vorkommenden, nach diesem Gesetze einer Stempelabgabe unterliegenden Urkunden zu prüfen und die zu ihrer Kenntniß gelangenden Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz bei der zuständigen Behörde zur Anzeige zu bringen. Der Justizminister hat die Justizbehörden und Beamten, einschließlich der Notare, durch eine Verfügung vom 7. d. Mts. hierauf aufmerksam gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß die Mittheilungen der Behörden und Beamten über Zuwiderhandlungen gegen das Reichsstempelgesetz an die Hauptzoll- und Hauptsteuerämter, in den hohenzollern'schen Landen an die königliche Regierung zu Sigmaringen zu richten sind.

** **Handelsverein für Spirituosen.** Unter dieser Firma ist von einer Anzahl angesehener, der Spirituosenbranche angehörenden Firmen eine neue Aktien-Gesellschaft in Berlin mit einem Grundkapital von vorläufig 500,000 Mark gebildet und in das Handelsregister eingetragen worden. Die Aktien sind, wie uns mitgetheilt wird, von den betheiligten Firmen fest übernommen worden und werden deshalb weder zur öffentlichen Zeichnung gelangen noch an der Börse eingeführt werden. Zweck der Gesellschaft ist der Import und Export von ächtem Rum, Arrak und Kognak, für deren Reinheit und Aechtheit die Gesellschaft Garantie leisten wird. An der Spitze des Unternehmens steht die alte Spirituosenfirma Gottlob Robert Besser in Görlitz. (B. B. C.)

** **Russische Bankbillets.** Das russische Zolldepartement bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Verweser des Finanzministeriums für die Zeit bis zum 1. Januar 1882 die Entscheidung getroffen hat, daß die 5prozentigen Staats-Bankbillets der neuen, durch allerhöchsten Ukas vom 22. September bestätigten Emission, und ebenfalls die interimistischen Bescheinigungen über vollbezahlte Billets dieser Emission zum Werthe von 42 Rbl. für 100 Rbl. des nominellen Kapitals, als Garantie für die Zahlung der Zollabgaben deponirt werden können. (B. B. C.)

** **Leipzig,** 15. Oktober. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Sturm. Wind: W. Barometer, früh 27/4‴. Thermometer, früh + 6°.

Weizen per 1000 Kilo Netto ruhig, loko hiesiger 240 bis 245 M. bez. B., do. neuer — M. bez., ausländischer neuer 253 bis 260 M. bez. und Brf. — Roggen still, per 1000 Kilogramm Netto loko hiesiger 200—204 M. bezahlt. — Gerste per 1000 Kilo Netto 165—188 Mark bezahlt, do. Chevalier 200—215 M. bez. u. Brf., do. fremde 155—170 Mark bez., do. Futter 150—160 Mark. — Malz pr. 50 Kilo Netto schles. loko 13,75—14,25 M. bez. Br., do. Saal- 14,75—15 M. B. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 160—166 M. bez., do. neuer — M. bez. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko amerikanischer 155—156 Mark bezahlt, do. ungarischer — M. bezahlt, do. rumänischer 155 — 156 Mark bezahlt. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko — Mark bezahlt und Brf. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 265—275 M. bez., do. kleine 200—210 M., do. Futter 180—190 M. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loko 22—27 M. bez. u. B. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko —. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps nach Qualität 270—273 M. bez. — Rübsen — Mark. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesiger 14,50 M bez. — Rüböl, rohes pr. 100 Kilogramm Netto ohne Faß fest, loko 55,00 Mark bezahlt, per Oktober-November 55,50 Mark Br., per November-Dezember 55,50 Mark Br. — Leinöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß — Mark bezahlt. — Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 136 Mark bez., do. ausländisches 85—87 Mark bez. u. Br. — Kleesaat per 50 Kilogramm Netto loko weiß nach Qualität 40—60 M., do. roth 40—50 Mark, do. schwed. 30—60 Mark. — Spiritus per 10,000 Liter Prozent ohne Faß besser, loko 56,60 Mark G. — Weizenmehl per 100 Kilo excl. Sack Nr. 00. 35—36 M., Nr. 0. 34—35 M., Nr. 1. 29,00 M., Nr. 2. 23,00 M. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 10,50 bis 11 M. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1. 27,00—27,50 Mark im Verband excl. Sack Nr. 2. 18 Mark. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 13,00—13,50 Mark.

Vermischtes.

* **Eine neue Partei und ihr verstorbener Kandidat.** Der in Haigerloch erscheinende „Eyach-Bote" überrascht seine Leser mit folgendem Original-Artikel aus Hechingen: „Als Reichstagskandidat der Partei der vereinigten (!) Freihändler und Schutzzöllner in Hohenzollern ist in der gestrigen Sitzung des Zentralkomites Se. Exzellenz der Herr Staatsminister a. D. Graf Roon (!) in Berlin aufgestellt worden. — Was dem eisernen Kanzler nicht gelang, das ist dem „Eyach-Boten" gelungen! Er hat die extremen Parteien der Freihändler und Schutzzöllner zu einer großen Mittelpartei verschmolzen, — schade nur, daß der gemeinsame Kandidat, Graf Roon, schon seit Jahren — verstorben ist. Es ist ganz hübsch, wenn in der ernsten Wahlkampagne auch der Ulk einmal eine fröhliche Blüthe treibt.

r. **Eine Preisaufgabe für Dichter.** Die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung" hat einen Aufruf zur Preisbewerbung in Betr. einer „Hymne für das deutsche Volk in Oesterreich" erlassen. Sie weist in dem Aufruf darauf hin, „daß die Deutschen

Oesterreichs jetzt eine in ihrer Geschichte ewig denkwürdige Zeit durchleben, und daß die welthistorische führende Stellung in einen der größten Staaten Europa's, welche die Väter durch harte Arbeit errungen, jetzt von den Söhnen vertheidigt werden müsse. Es werde nun, in festem Vertrauen auf die dichterische Kraft in unserem Volke, an alle warmgesinnten, sangesgeübten Söhne des deutschen Volkes der Appell gerichtet, in den Wettbewerb einzutreten, um dem deutschen Stamme an der Donau eine Hymne zu schaffen, würdig seiner nationalen Aufgaben, würdig seiner künstlerischen Empfindung. Zwar besitze man eine Fülle der schönsten Vaterlandslieder (wie z. B. Das Deutsche Vaterland von Arndt, die Wacht am Rhein, das Deutsche Lied von Kalliwoda 2c.), allein es fehle doch bei all' dem ein Lied, dessen Entstehung verknüpft wäre mit den Geschicken der Deutschen in Oesterreich; es fehle ein Lied, welches, wenn auch dichterisches Eigenthum der gsammten Nation und die untrennbare geistige Gemeinschaft aller deutschen Stämme betonen, die nationale Mission verherrlicht, welche dem deutschen Stamme in Oesterreich geworden, es solle ein deutsches und dabei österreichisches Lied der Seele des Volkes entlockt werden. Dieser Gedanke, entsprungen warmem Nationalgefühle, werde damit dem gesammten deutschen Volke empfohlen." Die Bedingungen der Preis-Ausschreibung sind folgende: Die „Deutsche Zeitung" setzt den Preis von 100 Dukaten für den Text des besten sangbaren Nationalliedes aus, welches die Deutschen Oesterreichs in der Vertheidigung ihres Volksthums zu bestärken geeignet ist. Zwei Nebenpreise von je 10 Dukaten sollen den Dank für die nächsten glücklichen Mitbewerber bilden. Die Namen der Preisrichter, zu deren Amt eine Reihe der hervorragendsten sanges- und volkskundigen Mitbürger berufen werden sollen, werden rechtzeitig bekannt gegeben. Es wäre erwünscht, wenn das Gedicht einer einfachen, schönen, leicht sangbaren Melodie, etwa der eines Volksliedes, als Text untergelegt wäre. Sollte der Dichter eine selbständige Melodie für die Hymne bereits gewonnen haben und die neue Melodie sich als geeignet herausstellen, so werde dem betr. Tonkünstler ein besonderer Ehrensold zuerkannt werden. Sollte dagegen dem Gedichte keine Melodie zu Grunde liegen, oder die mit eingesandte Tonweise ihrem Zwecke nicht entsprechen, so werde event. ein zweiter Preis für die schönste Melodie zu der Hymne ausgeschrieben werden. Der Termin zur Einsendung des Preisgedichts läuft mit dem 1. Dezember d. J. ab. Die Einsendung des Gedichts hat in verschlossenem Couvert unter folgender Adresse stattzufinden: „An die Redaktion der Deutschen Zeitung in Wien. Zur Preisbewerbung." Jedes Gedicht ist mit einem Motto zu versehen. In dem Couvert muß ein versiegelter Zettel mit dem Namen und dem Wohnort des Dichters enthalten sein; dieser Zettel hat an seiner Außenseite gleichfalls das Motto des Gedichtes zu tragen 2c.

* **Ellern,** 10. Oktober. [Tod in Folge einer bei Gravelotte erhaltenen Wunde.] Am Mittwoch verstarb heir nach schwerem achttägigen Leiden der am 18. August 1870 bei Gravelotte verwundete Invalide Jakob Höltz IV. von hier. Die Chassepotkugel, welche seine Verwundung verursacht hatte, berichtet man dem „Krzn. Tagbl.", war hinter dem Ohr im Kopfe sitzen geblieben. Operationen, welche zur Beseitigung der Kugel mehrfach vorgenommen wurden, hatten keinen Erfolg; selbst eine solche in Bonn, bei welcher ihm die Ohrmuschel abgenommen und wieder aufgenäht wurde, blieb erfolglos. Die Kugel verursachte ihm öfter Schmerzen, hatte Epilepsie im Gefolge und führte vor acht Tagen eine Gehirnentzündung herbei, die seinem Leben ein Ende machte.

Briefkasten.

Abonnent. Wenn der betreffende Religionslehrer seine hier angeblich geäußerte Uebereinstimmung in einer auswärtigen Zeitschrift in Abrede stellt, so dürfte es sich für die Interessenten empfehlen, der Kürze halber ihn selbst zu interpelliren. Im Uebrigen können wir von anonymen Einsendungen selbstverständlich keine eingehendere Notiz nehmen, wie wir schon oft erklärt haben.

N. N. Posen. Durch eine von der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. im Februar 1849 festgesetzte Demarkationslinie wurde der zum deutschen Bundesgebiet geschlagene westliche, südwestliche und nordwestliche, vorwiegend deutsche Theil der Provinz Posen von demjenigen, welcher unter eine nationale Selbstregierung gestellt werden sollte, geschieden. Die zweite preußische Kammer beschloß jedoch am 14. Februar 1850 die Einverleibung Posens in das deutsche Bundesgebiet und verwarf die Anträge auf Zerstückelung der Provinz.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Ostdeutsch-Ungarischer Verband-Verkehr.

Am 5. November d. J. gelangt zum obenbezeichneten Verbandtarife, Theil II. (A. Klassentarif) der Nachtrag VI. zur Einführung. Derselbe enthält die Aufnahme der Station Budapest (Donau-Ufer-Frachtenbhf.), Kis-Várda, S. A. Ujhely und Szatmar (Ung. N. Ostb.), neue Sätze des Ausnahmetarifs für Retorten von Chamotte und Thon, Ermäßigung einiger Schnittsätze im Ausnahmetarif 6. für Erze, einen neuen Ausnahmetarif für Manganerze und Berichtigungen.

Druckexemplare sind bei den bekannten Dienststellen zu haben.

Breslau, den 8. Oktober 1881.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oeffentliche Zustellung.

Der Hausbesitzer **Seelig Gutmacher** zu Posen vertreten durch den Rechtsanwalt **v. Jaździewski** zu Posen, klagt gegen den Schmiedemeister **Leopold Wildenberg,** früher zu Posen, jetzt unbekannten Aufenthalts (III. C. 3150/81.), wegen rückständiger Miethe für die im Hause des Klägers St. Adalbert Nr. 2 gemietheten Räumlichkeiten aus der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1881 im Betrage von 285 Mark nebst Zinsen mit dem Antrage

a) den Verklagten unter Kostenlast zu verurtheilen, an den Kläger 285 Mark, geschrieben Zweihundert fünfundachtzig Mark nebst fünf Prozent Zinsen seit dem 1. Juli 1881 zu bezahlen;

b) das ergehende Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Posen, Wilhelmsstr. 32, Zimmer 36

auf den 19. Dezember 1881,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Posen, den 13. Oktober 1881.

Hubert,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe Bogwidze Nr. 18 und 26 und Kotarby Nr. 9 belegenen, im Grundbuche von Bogwidze resp. Kotarby Band I Blatt 18, Blatt 190 und 46 seqq. eingetragenen, dem Wirth **Mathias Kazmierczak,** welcher mit seiner Ehefrau **Marianna** geb. **Garbaczyk** in Gütergemeinschaft lebt, gehörigen Grundstücke, welche mit einem Flächeninhalte und zwar: a) Bogwidze Nr. 18 von 4 ha .. a 10 qm, b) Bogwidze Nr. 26 von 4 ha 85 a und c) Kotarby Nr. 9 von 11 ha 20 a 60 qm der Grundsteuer unterliegen und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von a) mit 44 M. 61 Pf., b) mit 46,20 Mark und c) mit 119 M. 10 Pf. und zur Gebäudesteuer Kotarby Nr. 9 mit einem Nutzungswerthe von 7. M. veranlagt sind, sollen Schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation

den 15. Novbr. 1881,
Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des Amtsgerichts Pleschen versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. III des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 16. Novbr. 1881,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts Pleschen anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 22. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Biadki, Kreis Krotoschin, belegene, unter Nr. 39 im Hypothekenbuche eingetragene, den Wirth **Ignatz** und **Agnes** geb. **Bielawna-Tarnowski**'schen Eheleuten in Biadki gehörige Ackergrundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 8 ha 83 a 40 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 68 M. 97 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. anlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 2. Dezbr. 1881,
Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffende Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 2. Dezbr. 1881,
Nachmittags um 12½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 28. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in der Stadt Jarotschin belegene, im Grundbuche v. Jarotschin Band II Seite 297 eingetragene Grundstück Nr. 88 Jarotschin, als dessen Eigenthümer der Buchbinder **Elias Rosenbaum** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebende Ehefrau **Friede** geb. **Beigel** eingetragen stehen und welches mit einem Flächeninhalte v. 60 qm der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 1. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 2. Dezbr. 1881,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 24. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Lissa, Fraustädter Kreises sub Nr. 4 belegene Grundstück, welches zum Nachlaß der am 18. Juli 1881 zu Lissa verstorbenen Wittwe **Rosalie Chariner** geb. **Nehab** gehört und nur zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 360 M. veranlagt ist, soll behufs Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 23. Dezbr. 1881,
Vormittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 30. Sept. 1881.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

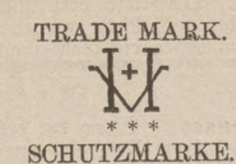
Am Montag den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke des Vorwerksbesitzers **Gustav Schulz** in **Neufeld** bei Neustadt b./P. Folgendes gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern:

- 1 Fläche ca. 35 Morgen Kartoffeln,
- 2 Schläge ca. 20 Morgen Lupinen,
- 2 Schober Kartoffeln ca. 150 Scheffel Inhalt,
- 1 Fläche ca. 1½ Morgen Runkelrüben,
- 1 Schober Mohrrüben, ca. 6 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Hafer, 8 Metzen Leinsaamen, 4 Metzen Buchweizen, 5 Scheffel Futtererbsen, 1 Centner Kleie, 20 Hühner und 3 Enten.

Pinne, den 14. Oktober 1881.

Koeppe,
Gerichtsvollzieher Kr. A.

TRADE MARK.



SCHUTZMARKE.

Handelsverein für Spirituosen.

Grundkapital 500,000 Mark.

Bureaux: Berlin N., Friedrich-Strasse 105a.

Unter dieser Firma ist laut notariellem Protokoll vom 5. Oktober 1881 eine Aktiengesellschaft gebildet worden, welche ihren Sitz in Berlin hat und berechtigt ist, Commanditen und Agenturen hauptsächlich in Norddeutschland, Oesterreich und Skandinavien zu errichten.

Zweck der Gesellschaft ist der Import und Export von echtem Rum, Arrac und Cognac.

Der Geschäftsbetrieb beginnt am 1. Januar 1882.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Oktober. 1881.

Aotiva: Metallbestand Mark 649,585, Reichskassenscheine M. 2195, Noten anderer Banken M. 134,800, Wechsel M. 4,965,715, Lombardforderungen M. 1,334,700, Sonstige Aktiva M. 271,560.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,861,400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 182,610. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,321,800. Sonstige Passiva M. 1130. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 300,225.

Die Direktion.

Damen- u. Herren- **Tuchstoffe,** in den neuesten Mustern, versende in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhalt. Muster-Auswahl franko.

R. Rawotzky, Sommerfeld.

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franco.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzialbank.

Saamenhandlung von

Heinrich Mayer.

Fruchtsäfte, garantirt rein.



Himbeer-, Johannisbeer-, Vanille-Saft pro Kilo 1,30 Mark, Fäßchen à 3½ Kilo netto, franco 6 Mark, Erdbeersaft, Schlesinger's Patent, Traubenmost zur Traubenkur, von Autoritäten empfohlen, versendet die

Adler-Apotheke, Grünberg i. Schl.

HIMBEER-SAFT.

Auch brieflich. **Geschlechtskrankheiten,** Auch brieflich.

frische und veraltete Syphilis, Flechten, Geschwüre und Hautausschläge jeder Art, ebenso Frauenleiden und die so traurigen Folgen geh. **Jugendsünden** (wie: Schwäche des Körpers und Geistes, Nervenzerrüttung, Pollutionen, Unvermögen (Impotenz), Rückenmarksleiden, Ausflüsse u. s. w.) heilt auch **brieflich** mit stets sicherem Erfolge der im Auslande geprüfte praktische Arzt Dr. med. **Rumler,** Berlin, Kommandantenstraße 67.

Blookers reiner Cacao

Fabrik Amsterdam (Holland) gegr. 1814

ein lösliches Pulver **feinstes aller holländ. Fabrikate,** billiger als bisher eingeführte Marken.

Engros-Lager und Vertretung für Deutschland: W. L. Schmidt, Berlin N. Fennstr. 14. (Wedding) Niederlagen in Posen bei W. F. Meyer & Co., A. Cichowicz, Jacob Appel, S. Samter jun., E. Feckert jun., Gebr. Andersch u. S. Kantorowicz jun.

Für Gutsbesitzer!!

Für **zahlungsfähige** Käufer suche ich einige unweit der Chaussee und Zuckerfabrik in Schroda, Kosten oder Zduny belegene Güter von 6 bis 1500 Morgen **guten Rübenbodens** zum **sofortigen** Ankaufe und bitte die Herren Besitzer, welche **ernstlich** verkaufen wollen um bald gefällige Einsendung möglichst genauer Anschläge ihrer Güter.

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, in **Posen.**

Damen finden Rath und sichere Hilfe diskret. Frau **Lattke,** Berlin, Neue Königstr. 3, part. r.

Eine Besitzung in Buk,

Vorstadt Großdorf Nr. 8, bestehend aus einem Wohnhause und vier Morgen vorzüglichen Gartenlandes ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auskunft ertheilt Goldarbeiter **Kudlinski,** Posen, St. Martin 66.

Unseren werthen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß unser bisheriger Reisender Herr **Borowski** seit 1. Oktober nicht mehr für uns thätig ist.

C. Schultze & Co.

Dampffabrik äther. Oele und Essenzen in Magdeburg.

Ed. Gnensch.

Färberei, Kunst-Wäscherei, Garderoben-Renovirung Wilhelmsstrasse Nr. 14 und Gr. Ritterstrasse 10, Posen.

Tuchecken kauft **Altmann,** Breitestr. 22.

Ein 2fenstr. möbl. Zim. für 1—2 Herren zu verm. Kl. Gerberstr. 7, II. Trp. rechts.

Ein fein möbl. Zimmer ist zum 1. Novbr. zu verm. St. Martin 50, II. Etage links.

Halbdorfstr. 17 ist e. m. Parterre-Zimmer v. Novbr. z. verm.

Breslauerstr. 19, zweite Etage, sind sofort 5 Zimmer mit Küche u. s. w. zu vermiethen. Schlüssel bei Herrn **Härtel,** Parterre links.

Dicht am Pferdemarkt sind in meinem neuen Speicher 2 große

Pferdestallungen

während des nächsten Pferdemarktes zu vermiethen.

K. Gimkiewicz, Gnesen.

Wohnung I. Etg., 4 auch 5 Zimmer nebst Zubehör, vollständig renovirt, zu vermiethen Wronkerstr. 12.

Meyerstein.

Ein möblirtes **Zimmer** sofort o. zum 1. Nov. zu verm. Kanonenplatz Nr. 6, Part.

---

2 eleg. möbl. Zimmer Louisenstr. 3, II. Et. l. zu verm.

St. Martin 18, Ecke der Kl. Ritterstr., ist sofort eine Wohnung im III. Stock von 6 großen Zimmern für 1275 Mark pro anno zu vermiethen.

Ein gr. komf. einger. 3-fenstrig.

möblirtes Zimmer,

f. 1 od. 2 Hrn. pr. 15. d. z. verm. Markt 77, 2 Tr., II. Eingang von der Franziskanerstraße.

Ein angehender

Commis

der Manufaktur- u. Modewaaren-Branche, flotter Verkäufer, mosaisch, im Dekoriren der Schaufenster nicht unbewandert, nicht über 18—19 Jahre alt, wird bei hohem Gehalt sofort oder per 1. November gesucht von

R. Tebrich

in Doebeln in Sachsen.

Ein **Lehrling** (mosaisch) für die **Kurz-, Porzellan- u. Glaswaaren-Branche** wird zum baldigen Antritt nach außerhalb unter vortheilhaften Bedingungen **gesucht.**

Angenehme Persönlichkeit besonders erwünscht. Näheres bei **Rudolf Mosse, Gr.-Glogau.**

Für einen **Obertertianer,** 17 J. alt, evang., wird eine Stelle als

Wirthschafts-Eleve

gesucht. Offert. werden sub **P. T.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Seit dem 15. d. haben wir außer unserm Central-Stellen-Vermittelungs- und Informations-Bureau **Petriplatz 2**

eine Central-Güter-, Wohnungs- u. Annoncen-Agentur

Wilhelmsstraße Nr. 11

eröffnet, und empfehlen uns bestens für fernerhin dem bisherigen Wohlwollen des geehrten Publikums.

Ergebensten

von Drwęski, Langner & Co.

Gute Amme

Schuhmacherstr. 12 bei **Blumenthal.**

Suche für meinen früh. **Gärtner** zum Dezember oder Januar eine unverh. Stelle. Derselbe spricht etwas polnisch, ist Anfang Zwanziger, nüchtern und zuverlässig, auch versteht derselbe mit dem Gewehr umzugehen. Berlin S, Prinzenstraße 53. **G. Böhm.**

In meinen Werkstätten können sofort

5 tüchtige Eisendreher

dauernde und lohnende Arbeit finden.

Gassen, im Oktober 1881.

Theodor Flöther.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Ein gut empfohlener deutscher

Hof-Verwalter

findet zum 1. Januar Stellung.

Dom. Rokietnica.

Für mein Tuch- u. Herren-Confectionsgeschäft suche einen **Lehrling.**

Max Cohn jr.

Für mein Destillations- u. Schankgeschäft suche per sofort einen **Lehrling.** **Michaelis Oelsner,** St. Adalbert 7.

Agenten

für die Deutsche Versicherung gegen Trichinen-Gefahr werden in allen Städten und Dörfern **gesucht.** Billige Prämien, volle Vergütung ohne jeden Abzug. Adressen unter **W. 35** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Den hohen Herrschaften empfiehlt sich als **tüchtige Köchin** mit guten Referenzen zur Thätigkeit bei Diners 2c. 2c. für jede Zeit u. Gelegenheit. **M. Markuse,**

Markt 77, 2 Treppen,
II. Eingang Franziskanerstr.

Für meine **Cigarren- u. Tabak-Niederlage,** Bahnhofstr. 34, suche ich einen gewandten kautionsfähigen **Verkäufer.**

J. C. Vincent,

Bromberg.

Reisende-Gesuch.

Eine leistungsfähige, guteingeführte Holzstift- und Drahtstift-Fabrik sucht für den provisionsweisen Verkauf ihrer Fabrikate achtbare, zuverlässige Vertreter. Gef. Offerten sind an Herrn **R. Graneist** in Liegnitz zu richten.

In hiesiger nach neuerem System von Vennloth und Ellenberger eingerichteten Brennerei findet ein

Eleve

mit guter Schulbildung, bei soliden Bedingungen, Aufnahme. Tischdorf bei Wreschen.

J. Schoppe.

Einen Commis,

Materialist, flotten Verkäufer, sucht per sofort **R. Zeidler.** Filehne.

III. Lotterie von Baden-Baden.

Gewinne im Werthe v. 60,000, 30,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Mark 2c.

Fünfte Ziehung v. 18. bis 25. Okt. 1881

Erneuerungsloose 2 M., nach außerhalb inclusive Frankatur 2,15 M.

Kaufloose à 10 Mark, nach außerhalb inclusive Frankatur 10,15 Mark sind noch zu haben in der **Expedition der Posener Zeitung.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Wallfisch** von hier, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

J. Baer und Frau **Helene,** geb. **Alkus.**

Marie Baer.
Richard Wallfisch.
Verlobte.

Breslau, im Oktober 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens hocherfreut.

Posen, den 18. Oktober 1881.

Paul Borchert und Frau.

Durch die Geburt eines prächtigen Mädchens wurden hoch erfreut.

Moritz Wolff und Frau, geb. **Clavier.**

Montag, den 17. d., Nachmittags 5 Uhr, starb meine liebe Frau Franziska im Alter von 34 Jahren, was ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzeige. Das Begräbniß findet Donnerstag, den 20. d., Nachmittags ½5 Uhr, vom Trauerhause, Górzyn 81, vis-à-vis Bartholdshof aus statt.

L. Maag.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 11½ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine theure, inniggeliebte Frau

Wanda geb. Mebus.

Die Beerdigung findet in Mur.-Goslin statt.

In tiefstem Schmerze widmet die Trauerbotschaft allen Freunden u. Bekannten der tiefgebeugte Gatte

Julius Erdmann.

Tarnowitz in O./S., den 18. Oktober 1881.

Kaufmännischer Verein.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, zu der am 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Beerdigung der Frau **Amalie Engel,** Inhaberin der Firma **S. Engel,** recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Allg. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr: **Gesangübung** zur Vorbereitung des **Stiftungsfestes.**

Der Vorstand.

Simon,

Friedrichsstraße 30.

Heute:

Fricassée und frische Flaki.

Restaurant der Stock'schen Brauerei.

Mittwoch, den 19. Oktober:

Eisbeine.

V. Völk.

Jeden Mittwoch und Sonnabend **Eisbeine** bei **A. Ploetz,** St. Martin Nr. 31.

Volkmann,

Friedrichsstr. 26,

Kesselwurst

mit Schmorkohl, morgen Donnerstag, d. 20. d. M. von früh 10 Uhr ab.

Lambert's Etablissement

empfiehlt jeden **Dienstag** u. **Freitag**

Königsberger Rinderfleck

und jeden **Mittwoch** u. **Sonnabend**

Eisbeine,

sowie einen guten **Mittagstisch.**

Achtungsvoll

H. Siemoneit.

Sonntag ist ein neuer **Schuh** gefunden worden. Derselbe kann geg. Insert.-Geb. Halbdorfstr. 32, III. St., abgeholt werden.

Behufs näherer Besprechung über das von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Männer-Gesang-Vereins in der letzten General-Versammlung beobachtete Verfahren werden diejenigen Mitglieder, welche ein reges Interesse für unsere Vereinssache haben, ergebenst und dringend ersucht, sich am

Freitag, den 21. d. M.,

Abends 8 Uhr,

in der Stock'schen Colonnade

zu einer Besprechung einfinden zu wollen.

Viele Vereins-Mitglieder.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben begonnen.
Auch Privatstunden.

Von den 8, die das letzte Examen bestanden, waren **6** meine Schüler.

Posen, Friedrichsstrasse 19.

Dr. Thelle.

Vollständigen Kursus

im Gesang-Unterricht, sowohl für den Salon als für die Bühne, ertheile ich zu 6 Mark die Stunde für **eine** oder **zwei Personen.**

G. Clementi,

Wilhelmsstr. 17, 2 Etage.

Lambert's Concert-Saal.

Mittwoch, den 19. Oktober cr.:

Zweites

großes Streichconcert

von der Kapelle I. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46.

Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 25 Pf.

15 Billets für 3 Mk. an der Kasse.

Solovortrag des Cellisten Herrn **Schulz** sowie des Flötisten Herrn **Schoor.**

Diese Concerte finden regelmäßig jeden Mittwoch u. Sonntag statt.

W. Bethge, Kapellmstr.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Oktober cr.:

Auf Verlangen:

Der Barbier von Sevilla.

B. Heilbronns' Volksgartentheater.

Mittwoch, den 19. Oktober c.:

Giroflé-Girofla.

Komische Operette in 3 Akten von Albert Vanloo und Eugen Letterier. Musik von Charles Lecocq.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht. Hr. Dr. Siegfried Hosch mit Frl. Ida Mühsam. Hr. Dr. Hans Löschhorn mit Frl. Klara Festenberg. Lieut. Heinrich v. Keszycki mit Frl. Margarethe Freiin v. Esebeck in Potsdam. Pastor Julius Schmogro mit Frl. Hedwig Wenske in Meuselwitz bei Reichenbach, Ob.-Laus.

Gestorben. Königl. Eisenbahn-Direktor Wilhelm Weide in Berlin. Lehrer Hermann Winckelmann. Frl. Fanny Michaelis. Verw. Frau Rittergutsbesitzer Hedwig Bargander, geb. Schoebel in Ohlau. Frau Lea Meyer, geb. Simon. Verw. Frau Heintze, geb. Lück in Pankow. Buchdrucker Franz Leontin Ludowieg. Hrn. S. Hurwitz Tochter Helene in Berlin. Frau Auguste Fischer, geb. Schirmer.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.